[redacted]

OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

[redacted]

# Gutachten zur Evaluierung des Systemrisikopuffers gemäß § 23e Abs. 3 BWG

[redacted]

[redacted]

**Kopie an:** AL BAKA, AL BAREV, AL EGBA, AL EGREV, AL HOST

**19.10.2026**

**Abteilung für Finanzmarktstabilität und Makroprudenzielle Aufsicht**

## Zusammenfassung


- Diese gutachterliche Äußerung der OeNB gemäß § 23e Abs. 3 BWG wurde seitens der FMA am 22.09.2026 beauftragt. Ziel ist, die Angemessenheit der Kapitalanforderung aus dem Systemrisikopuffer gem. § 23e Abs. 5 BWG zu prüfen.
- Der Systemrisikopuffer wurde vor zehn Jahren eingeführt, um kostspielige Bankenrettungspakete wie während der Globalen Finanzkrise der Jahre 2008 und 2009 zu verhindern und den Übergang zu einem neuen europäischen Regelwerk für Abwicklungen und Marktaustritte von kleineren und mittelgroßen Banken, ohne spürbare Ausweitungen von Risikoaufschlägen auf die Refinanzierungskosten der österreichischen Banken sicherzustellen.
- Seit der Einführung des Puffers im Jahr 2016 haben sich die strukturellen systemischen Risiken am österreichischen Bankenmarkt und damit die Pufferhöhen sukzessive reduziert: Auf Basis der letzten vorliegenden geprüften Bilanz- und Meldedaten sind die Systemrisiken weiter zurückgegangen und die Kapitalisierung (Systemrisikotragfähigkeit) gestiegen. Allerdings ist die Nachhaltigkeit dieser positiven Entwicklung durch mehrere adversen Dynamiken aktuell noch unklar.
- Vor diesem Hintergrund analysiert das vorliegende Gutachten erneut die Systemrisikolage in den zwei Risikobereichen „systemische Verwundbarkeit“ und „systemisches Klumpenrisiko“.
- Das „systemische Klumpenrisiko“ ist aufgrund der positiven Risikoentwicklung in den wesentlichen CESEE-Ländern sowie der Konzentration des Exposures auf zwei Banken zurückgegangen und nunmehr nicht mehr im Rahmen des Systemrisikopuffers zu adressieren. Zudem sind die aggregierten NPL-Quoten der österreichischen Tochterbanken in den wichtigsten CESEE-Märkten deutlich gesunken und liegen mittlerweile unter jener des österreichischen Bankensektors.
- Auch beim Übergang zu einem funktionierenden Abwicklungsregime ohne größere Verwerfungen für die Refinanzierungsfähigkeit und -kosten der Banken gab es weitere Fortschritte. Gleichzeitig hat sich die Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensektors durch die verbesserte Kapitalisierung und die höhere Profitabilität deutlich erhöht.
- Trotz positiver Entwicklungen kommt die OeNB zu dem Schluss, dass insgesamt ein reduzierter Systemrisikopuffer angemessen ist: Österreich besitzt nach wie vor einen überdurchschnittlich großen Bankensektor mit spezifischen Eigentümerstrukturen, die im Krisenfall nur eingeschränkt in der Lage wären, Institute zu rekapitalisieren. Die Nachhaltigkeit einer verbesserten Risikotragfähigkeit ist nach den jüngsten Akquisitionen sowie den zukünftigen Belastungen aus dem NPL-Anstieg der letzten Jahre (inkl. der Wirkung des NPL-Backstop) noch nicht abschließend belegt. Zudem steht die Umsetzung der 2026 beschlossenen Reform des europäischen Abwicklungsregimes noch aus. Gleichzeitig ist die Realwirtschaft aufgrund des geringeren fiskalischen Spielraums für Unterstützungsmaßnahmen anfälliger für exogene Schocks geworden, was das Kreditrisiko für den Bankensektor potenziell erhöht.
- Die OeNB erachtet es daher als angemessen, die Pufferkomponente für das „systemische Klumpenrisiko“ auf 0 % zu senken und die Komponente für die „systemische Verwundbarkeit“ bei 0,75 % (vor Überlappung mit dem OSII-Puffer) zu belassen. Es sind keine ernsthaften nachteiligen Auswirkungen auf das Finanzsystem, die Kreditvergabe oder die Realwirtschaft Österreichs und den europäischen Binnenmarkt zu erwarten.
- Vor dem Hintergrund der Unsicherheiten empfahl das FMSG der FMA in seiner 50.Sitzung (28.09.2026), die Pufferkomponente für das „systemische Klumpenrisiko“ in zwei Schritten – ab 1. Jänner 2027 auf 0,25 % und ab 1. Jänner 2028 auf 0 % – zu senken.

- [redacted]

## Executive summary

This expert opinion of the Oesterreichische Nationalbank (OeNB) pursuant to Section 23e (3) of the Austrian Banking Act (BWG) was commissioned by the Financial Market Authority (FMA) on 22 September 2026. Its objective is to assess the appropriateness of the capital requirement arising from the systemic risk buffer pursuant to Section 23e (5) BWG.

The systemic risk buffer was introduced ten years ago to prevent costly bank rescue packages such as those implemented during the Global Financial Crisis of 2008 and 2009 and to ensure the transition to a new European framework for the resolution and market exit of small and medium-sized banks without noticeable increases in risk premia on Austrian banks' funding costs.

Since the introduction of the buffer in 2016, structural systemic risks in the Austrian banking sector, and consequently the required buffer rates, have gradually declined. Based on the latest available audited financial statements and supervisory reporting data, systemic risks have continued to decrease, while capitalization (systemic risk-bearing capacity) has improved. However, the sustainability of these positive developments remains uncertain at present due to several adverse dynamics.

Against this background, the present opinion reassesses structural systemic risks in the two risk categories of "systemic vulnerability" and "systemic concentration risk."

Systemic concentration risk has declined due to favourable risk developments in the most important CESEE countries and the concentration of the relevant exposures in two banks and therefore no longer needs to be addressed through the systemic risk buffer. In addition, the aggregate NPL ratios of Austrian subsidiaries in the most important CESEE markets have declined significantly and now stand below that of the Austrian banking sector.

Further progress has also been achieved with regard to the transition toward an effective resolution regime without major disruptions to banks' funding capacity and funding costs. At the same time, the resilience of the Austrian banking sector has increased substantially as a result of stronger capitalization and higher profitability.

Despite these favourable developments, the OeNB concludes that, overall, a reduced systemic risk buffer remains appropriate. Austria continues to have an above-average-sized banking sector with specific ownership structures that would be able to recapitalize institutions only to a limited extent in the event of a crisis. The sustainability of the improved risk-bearing capacity has not yet been conclusively demonstrated in light of recent acquisitions and the future burdens arising from the increase in non-performing loans in recent years, including the effects of the NPL backstop. Moreover, the recent review of the crisis management and deposit insurance framework remains yet to be implemented. At the same time, the real economy has become more vulnerable to exogenous shocks owing to reduced fiscal space for support measures, potentially increasing credit risk for the banking sector.

The OeNB therefore considers it appropriate to reduce the buffer component for systemic concentration risk to 0% and to maintain the component for systemic vulnerability at 0.75% (before overlap with the O-SII buffer). No serious adverse effects on Austria's financial system, lending activity, the real economy or the European Single Market are expected.

Against the backdrop of prevailing uncertainties, the Financial Market Stability Board (FMSG), at its 50th meeting on 28 September 2026, recommended that the FMA reduce the buffer component for systemic concentration risk in two steps: to 0.25% as of 1 January 2027 and to 0% as of 1 January 2028.

[redacted]

OESTERREICHISCHE NATIONALBANK
EUROSYSTEM

# Inhalt

1 Gutachtensauftrag und Methodik zur Evaluierung ..... 8
2 Zweck und Notwendigkeit des Systemrisikopuffers ..... 9
2.1 Strukturelle systemische Risiken des österreichischen Bankenmarktes ..... 9
2.1.1 Großer, vernetzter Bankensektor ..... 11
2.1.2 Nachhaltigkeit der strukturellen Profitabilität ..... 14
2.1.3 Implizite Staatsgarantie und langfristiges strukturelles Spreadrisiko ..... 18
2.1.4 Eigentümerstrukturen und öffentliche Eigentümerschaft ..... 22
2.1.5 Hohes CESEE-Exposure ..... 24
2.2 Systemrisikotragfähigkeit ..... 29
2.3 Notwendigkeit eines Systemrisikopuffers ..... 32
3 Eignung ..... 34
4 Auswahl der Banken ..... 34
4.1 Systemische Verwundbarkeit - Vernetzung ..... 35
4.2 Systemische Verwundbarkeit – öffentliche Eigentümerschaft ..... 37
5 Pufferhöhen ..... 37
6 Auswirkungsabschätzung ..... 39
6.1 Wirkungsweise einer Reduktion des Systemrisikopuffers: Transmissionskanäle ..... 40
6.2 Bemessung der Pufferreduktion und des verbleibenden Pufferkapitals ..... 41
6.3 Bemessung der MREL-Auswirkungen ..... 43
6.4 Ökonomische Auswirkungen ..... 44
6.5 Auswirkungen auf den EU-Binnenmarkt ..... 45
7 Erforderlichkeit und Angemessenheit des Systemrisikopuffers ..... 46
7.1 Outputfloor ..... 48
1. Annex: Bewertung anderer makro- wie mikroprudenzieller Handlungsalternativen ..... 50
Systemrelevanter Institute-Puffer (OSII-Puffer) ..... 50
Antizyklischer Kapitalpuffer (AZKP) ..... 50
Säule II ..... 51
„Nationales Flexibilitätspaket“ ..... 51

Moral Suasion ..... 52

Nicht-Handeln ..... 52

2. Annex: Gutachtensauftrag ..... 53

# 1 Gutachtensauftrag und Methodik zur Evaluierung

Die Finanzmarktaufsicht (FMA) hat am 22.9.2026 der Oesterreichischen Nationalbank den Auftrag zu einer gutachterlichen Äußerung gemäß § 23e Bankwesengesetz (BWG) unter Berücksichtigung der an die FMA ausgesprochenen Empfehlung des Finanzmarktstabilitätsgremiums (FMSG) zur Evaluierung des Systemrisikopuffers (SyRP) erteilt (GZ FMA-SG23 5000/0108-CSA/2026; siehe Annex).

**Die Evaluierung des SyRP folgt – wie in den vorangegangenen Jahren – den Prinzipien der Verhältnismäßigkeitsprüfung.** Sie berücksichtigt dabei, ob der SyRP angesichts der identifizierten strukturellen Systemrisiken

- **einen legitimen Zweck verfolgt**, d.h. der Kapitalpuffer zur Adressierung der identifizierten strukturellen Systemrisiken am österreichischen Bankenmarkt notwendig ist,
- **geeignet und effektiv** ist, um die Widerstandsfähigkeit der österreichischen Banken zu stärken,
- **erforderlich** ist, d.h. es kein gelinderes geeignetes Mittel gibt und
- **angemessen** ist, d.h. der Nutzen der Maßnahme etwaige Kosten überwiegt.

**Methodisch folgt die Analyse einem fünfstufigen Prozess** (vgl. Abbildung 1). Ausgangspunkt ist die Analyse der strukturellen Systemrisiken des österreichischen Bankensektors (1). Bei Vorliegen struktureller Systemrisiken am österreichischen Bankenmarkt, „ [..] *die in einer Weise ausgeprägt sind, dass es zu einer Störung des Finanzsystems mit möglicherweise bedeutenden nachteiligen Auswirkungen auf das Finanzsystem und die Realwirtschaft im Inland kommen könnte* [..]“ (§23e Bankwesengesetz (BWG)), gibt die OeNB eine Empfehlung für einen SyRP zur Wahrung der Finanzmarktstabilität ab.

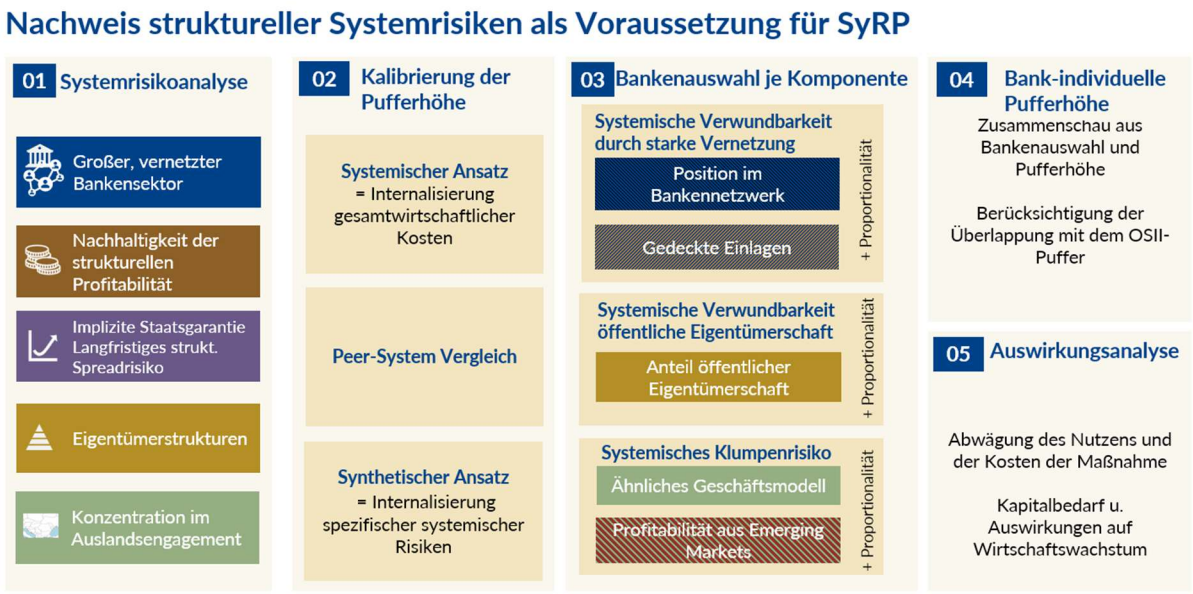



Abbildung 1: Fünfstufiger Evaluierungsprozess des Systemrisikopuffers. Quelle: OeNB (eigene Darstellung).

**Bei der Systemrisikoanalyse verfolgt die OeNB einen umfassenden Ansatz, um Kosten von Bankenkrisen innerhalb des Finanzsektors bestmöglich zu internalisieren und nicht auf die Öffentlichkeit abwälzen zu müssen.** Auf Grund dieses umfassenden, integrierten Ansatzes wird auch

darauf geachtet, dass die Ergebnisse der Risikoanalysen für makroprudenzielle Maßnahmen konsistent mit jenen zur Einlagensicherung und Abwicklung sind. Dies gilt auch für die vorliegende Analyse.

Wurden strukturelle Systemrisiken festgestellt, folgt die Kalibrierung der Pufferhöhe mittels dreier Ansätze: systemischer und synthetischer Ansatz, sowie Peer-System Vergleich (2). Anschließend werden jene Banken ausgewählt, die den beiden Risikobereichen systemische Verwundbarkeit und systemisches Klumpenrisiko besonders exponiert sind und ein Proportionalitätskriterium erfüllen (3). Die Pufferhöhe wird auf diese Banken heruntergebrochen (4). Danach erfolgt die Abschätzung des Nutzens und der Kosten der Maßnahme im Rahmen einer ökonomischen Auswirkungsanalyse (5).

Das Gutachten folgt in seinem Aufbau der Verhältnismäßigkeitsprüfung und dem mehrstufigen Evaluierungsprozess. Kapitel 2 analysiert den Zweck und urteilt über die Notwendigkeit des SyRP auf Basis der Analyse der strukturellen systemischen Risiken des österreichischen Bankenmarktes.

# 2 Zweck und Notwendigkeit des Systemrisikopuffers

**Bankensysteme können strukturellen systemischen Risiken ausgesetzt sein, welche die Stabilität des Bankensystems in seiner Gesamtheit gefährden.** Derartige Risiken können aus der inhärenten Risikoteilung innerhalb des Bankensystems oder aus strukturellen Klumpenrisiken resultieren. Mit der Größe des Bankensektors, der Ähnlichkeit der Geschäftsmodelle und stärker korrelierten Risikopositionen vieler einzelner oder besonders signifikanter Institute steigt die Verwundbarkeit des Bankensystems in seiner Gesamtheit. [1] Die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmter Schock zu einer Störung des Finanzsystems mit möglicherweise bedeutenden nachteiligen Auswirkungen auf die Finanzmarktstabilität und die Realwirtschaft führt, steigt.

**Der Systemrisikopuffer (SyRP) soll derartige strukturelle systemische Risiken adressieren** (vgl. §23e BWG). Damit trägt er zur Wahrung der Finanzmarktstabilität, Minderung der Systemgefährdung und Reduzierung des systemischen Risikos bei (§ 44c Nationalbankgesetz (NBG)). Durch den integrierten makroprudenziellen Ansatz der OeNB kann sichergestellt werden, dass Banken, die systemischen Risiken besonders ausgesetzt sind, bzw. zu diesen in erhöhtem Maße beitragen, mit höheren Kapitalpuffererfordernissen belegt werden. Damit werden sie krisenfester und halten im Fall eines Marktaustritts mehr regulatorisches hartes Kernkapital zur Verlustabsorption. Der SyRP soll dazu beitragen die gesamtwirtschaftlichen Kosten eines Marktaustritts im Bankensystem zu internalisieren und damit für die Realwirtschaft zu reduzieren.

## 2.1 Strukturelle systemische Risiken des österreichischen Bankenmarktes

Auf Basis der letzten vorliegenden geprüften Bilanz- und Meldedaten sind die Systemrisiken zurückgegangen und die Kapitalisierung (Systemrisikotragfähigkeit) gestiegen. Allerdings ist die Nachhaltigkeit dieser positiven Entwicklung durch mehrere adversen Dynamiken noch unklar. Die Größe des Bankensektors steigt wieder; die Kapitalisierung geht zurück. Zugleich sind exogene (z.B. geopolitische) Risiken gestiegen.

[1] Davon zu unterscheiden sind idiosynkratische Risiken, wie z.B. bankbetriebliche und bankgeschäftliche Risiken aus der Geschäftsgebarung eines einzelnen Instituts oder institutsspezifische Risiken aus konzentrierten Risikopositionen.

**Das derzeitige Vorliegen struktureller Systemrisiken im österreichischen Bankensektor ist die Grundlage für eine Empfehlung, ob ein SyRP zur Wahrung der Finanzmarktstabilität als notwendig erachtet wird.** In der 49. Sitzung am 25.06.2026 hat das FMSG dieser strukturellen systemischen Risiken des österreichischen Bankensektors diskutiert. In der 50. Sitzung am 14.9.2026 hat das FMSG die Empfehlung für den Einsatz des SyRP an die FMA in einer gemeinsamen Empfehlung für den Einsatz des Systemrelevante Institute-Puffers diskutiert und veröffentlicht.

**Der SyRP wurde erstmals im Jahr 2016 zur Adressierung langfristiger, nichtzyklischer systemischer Risiken implementiert. Ziel war die Stärkung der Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankensektors gegenüber diesen Risiken.** Mit dem damals neuen Abwicklungsregime sollten v. a. Insolvenzen kleinerer und mittelgroßer Banken forciert werden und ein geordneter Marktaustritt durch Abwicklung größerer Banken wurde ermöglicht. Der Aufbau der Mittel für die Abwicklung von Banken (europäischer Abwicklungsfonds und bankinterne MREL-Mittel) fand schrittweise bis 2023/2024 statt. Gleichzeitig war Mitte der 2010er Jahre die Kapitalisierung der österreichischen Banken im Vergleich zu Banken mit ähnlichen Geschäftsmodellen in anderen Ländern niedrig. Die Stärkung der regulatorischen Kapitalbasis sollte einen Refinanzierungskostenschock für die österreichischen Banken vermeiden und die Widerstandsfähigkeit in dieser Übergangsphase erhöhen.

**Zwei strukturelle systemische Risikobereiche stehen seit der erstmaligen Evaluierung des SyRP im Jahr 2015 im Fokus der Systemrisikoanalyse: (1) die systemische Verwundbarkeit und (2) das systemische Klumpenrisiko.** Da der Bankensektor den österreichischen Finanzsektor dominiert, sind die identifizierten Risikobereiche für den gesamten Finanzsektor und folglich auch für die Realwirtschaft von großer Bedeutung. Die potenziellen sozialen Kosten einer Materialisierung derartiger strukturellen Systemrisiken sind als hoch einzuschätzen. Diese zwei systemischen Risikobereiche werden auch durch keine andere mikroprudenzielle Maßnahme (etwa Säule II-Vorgaben) oder makroprudenzielle Maßnahmen (wie den OSII-Puffer) adressiert.

**Erstens, die systemische Verwundbarkeit ist ein Risiko, das vom System auf die einzelne Bank wirkt, durch (a) starke Vernetzung und indirekte Ansteckungseffekte und/oder (b) durch die Gefahr der Belastung des öffentlichen Haushalts durch Banken, die in öffentlicher Eigentümerschaft stehen.** Die systemische Verwundbarkeit durch (a) starke Vernetzung, ist eine erhöhte Verwundbarkeit einer oder mehrerer Banken gegenüber Störungen im Finanzsystem oder Teilen davon, die sich aufgrund von Verflechtungen einer oder mehrerer Banken mit anderen Marktteilnehmenden, dem Finanzsystem generell und/oder der Realwirtschaft ergibt (z.B. inhärente Risikoteilungsmechanismen innerhalb des Bankensektors wie jene der Einlagensicherung ab einer gewissen Größe eines Einlagensicherungsfalles). Die systemische Verwundbarkeit in Bezug auf (b) die öffentliche Eigentümerschaft berücksichtigt die besondere Gefahr, dass Bankenkrisen zu einer Belastung des öffentlichen Haushalts führen können, die über die Eigentümerschaft der öffentlichen Hand wirkt.

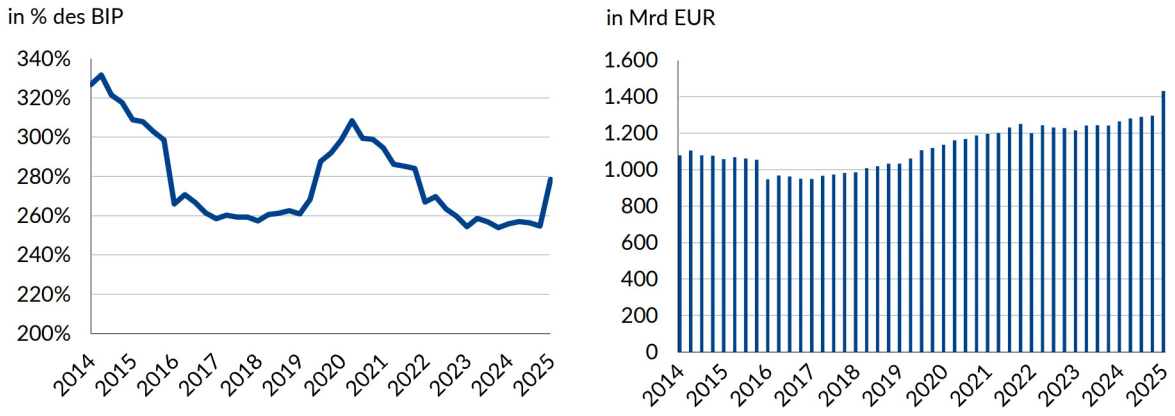
**Zweitens, das systemische Klumpenrisiko ist ein Risiko, das vom System auf die einzelne Bank wirkt, wenn substanziell gleichartige Risikopositionen der Kreditwirtschaft (beziehungsweise mehrerer Kreditinstitute) ein systemisches Ausmaß annehmen und diesbezügliche Schocks zu Störungen führen können, die schwerwiegende negative Auswirkungen auf das Finanzsystem und die Realwirtschaft entfalten können.** Die Analyse fokussiert auf die hohe Exponierung österreichischer Banken gegenüber den aufstrebenden Volkswirtschaften in Mittel-, Ost- und Südosteuropa (Central, Eastern and Southeastern European Countries, CESEE).

**Im Folgenden wird die Entwicklung dieser strukturellen Charakteristika über die lange Sicht seit der ersten Evaluierung im Jahr 2015 und seit der letzten Analyse im Jahr 2024 evaluiert.** Als Referenzstichtag wird analog zu den vorangegangenen Gutachten der letztverfügbare Jahresendwert (Jahresende 2025) herangezogen. Jüngste Entwicklungen am österreichischen Bankenmarkt, welche für die identifizierten Systemrisiken wesentlich sind, werden so weit wie möglich zusätzlich berücksichtigt. Dazu zählen insbesondere der im Januar 2026 abgeschlossene Zukauf der Erste Group Bank AG (EGB) in Polen sowie die für das Jahr 2026 geplanten Zukäufe der Raiffeisen Bank International (RBI) in Rumänien und der BAWAG P.S.K. (BAWAG) in Irland.

### 2.1.1 Großer, vernetzter Bankensektor

**Der österreichische Bankensektor weist, trotz eines langfristigen Rückgangs seiner relativen Größe, weiterhin eine hohe Bedeutung für die Volkswirtschaft und die Finanzstabilität auf.** Seit der ersten Evaluierung des SyRP im Jahr 2015 ist die Größe des Bankensektors gemessen an der Wirtschaftsleistung um rund 48 Prozentpunkte mit Berücksichtigung der rezenten Zukäufe durch EGB, Raiffeisen Internation Bank und BAWAG P.S.K. gesunken (Abbildung 2). Dieser Rückgang ist auf ein stärkeres BIP-Wachstum im Vergleich zur Veränderung der konsolidierten Bilanzsumme der österreichischen Banken zurückzuführen. In absoluten Zahlen ist der Sektor auf lange Sicht um rund 30 % weitergewachsen.

**Bedeutung und Größe des österreichischen Bankensektors**




Quelle: OeNB, EZB (Consolidated Banking Data 2 (CBD2), Macroeconomic and sectoral statistics - National Accounts (MNA).

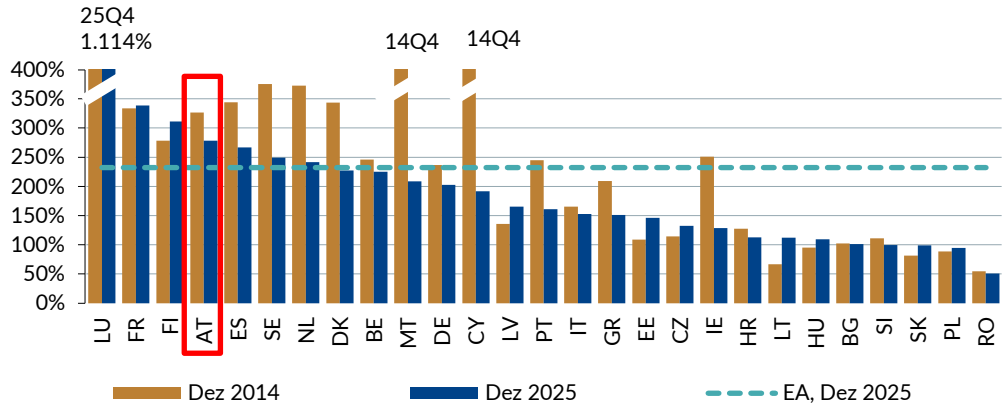
Abbildung 2: Konsolidierte Bilanzsumme im Verhältnis zum österreichischen Bruttoinlandsprodukt (linke Abbildung). Konsolidierte Bilanzsumme in EUR Mrd (rechte Abbildung). Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG P.S.K in beiden Abbildungen berücksichtigt. Letzter Datenpunkt 2025Q4.

**Zuletzt zeigte sich erneut ein deutlicher Anstieg der Bedeutung des österreichischen Bankensektors und eine weitere Konzentration am konsolidierten Gesamtmarkt.** Wesentlicher Treiber sind anorganische Wachstumsmaßnahmen, insbesondere der Erwerb der Santander Polska durch die EGB Anfang 2026. Der Marktanteil der Bank gemessen an der konsolidierten Bilanzsumme des österreichischen Marktes liegt inklusive des Zukaufs bei rund [redacted] %. Die EGB plant zudem den Anteil an der Santander Polska weiter zu erhöhen. Weitere geplante bzw. in Umsetzung befindliche Akquisitionen österreichischer Bankengruppen werden die aggregierte Bilanzsumme zusätzlich erhöhen. Gleichzeitig führte das seit der letzten Evaluierung im Jahr 2024 (Datenstichtag Q4 2023) niedrigere BIP-Wachstum dazu, dass die relative Bedeutung des Bankensektors im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung wieder zugenommen hat.

**Auch im europäischen Vergleich bleibt der österreichische Bankensektor überdurchschnittlich groß.** Trotz eines Rückgangs der relativen Größe über die lange Sicht, liegt die Bedeutung des Bankensektors für die österreichische Volkswirtschaft mit einer konsolidierten Bilanzsumme im Verhältnis zum nationalen BIP in Höhe von 279 % (per Q4 2025) weiterhin über dem Durchschnitt des Euroraums (233 % per Q4 2025, Abbildung 3).

**Bedeutung der Bankensektoren im europäischen Vergleich**

kons. Bilanzsumme in % des nationalen BIP



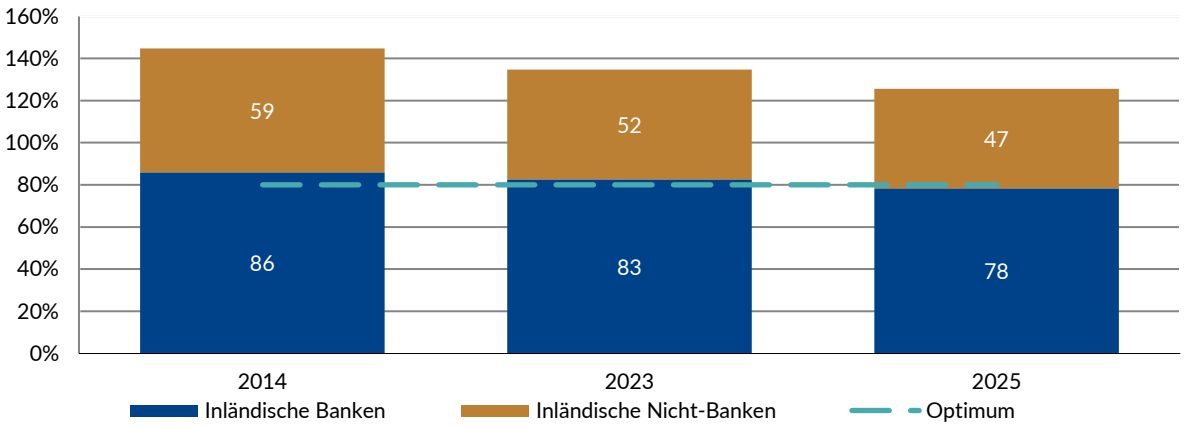

Quelle: OeNB (Common Reporting (COREP)). EZB (CBD2, MNA).

Abbildung 3: Konsolidierte Bilanzsumme im Verhältnis zum nationalen BIP in %. Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG in der Abbildung berücksichtigt. Für MT, CY, LU liegt das Verhältnis im Q4 2014 über 400 %, für LU zudem auch im Q4 2025. Letzter Datenpunkt: Q4 2025, AT; Q4 2025.

**Ein großer Bankensektor ist grundsätzlich mit erhöhten systemischen Risiken verbunden.** Je größer und stärker vernetzt das Finanzsystem ist, desto höher sind die potenziellen negativen Auswirkungen einer Bankenkrise auf die Realwirtschaft. Internationale Studien zeigen, dass der wachstumsfördernde Nutzen einer zunehmenden Kreditvergabe nicht unbegrenzt steigt. Der IWF identifizierte den größten gesamtwirtschaftlichen Nutzen bei einem Gesamtkreditvolumen – vergeben von Banken und Nichtbanken – von rund 80 % des BIP.[2] In Österreich liegt das Verhältnis der Gesamtkredite zum BIP mit rund 125 % zum Stichtag Q4 2025 weiterhin deutlich über diesem Referenzwert, auch wenn seit Ende 2014 ein Rückgang von 17 Prozentpunkte zu beobachten war (Abbildung 4). Bereits das Verhältnis der Bankkredite (an die Realwirtschaft) zum BIP allein liegt mit rund 80 % im Bereich des vom IWF identifizierten Schwellenwerts. Die strukturelle Rolle des Bankensektors für die Finanzierung von Unternehmen und Haushalten bleibt daher hoch.

[2] Arcand J., E. Berkes und U. Panizza. 2012. Too much finance?. IWF Working Paper 12/161.

**Gesamtwirtschaftlicher Nutzen des inländischen Kreditvolumens**

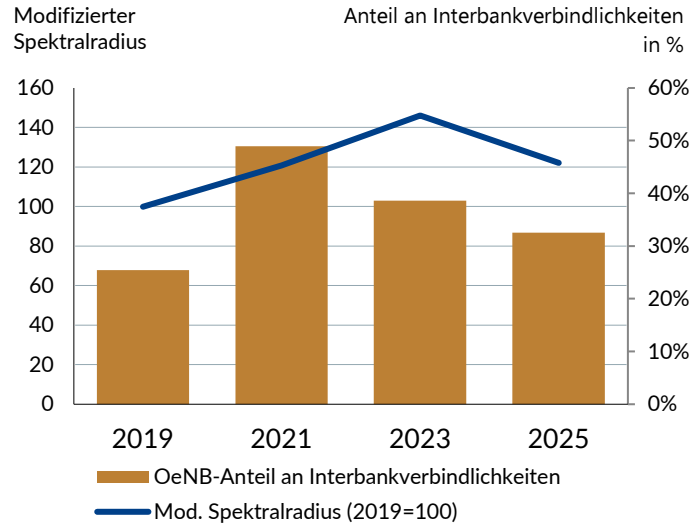



Quelle: BIS (Consolidated banking statistics (CBS)).

Abbildung 4: Inländische Kredite an die Realwirtschaft im Verhältnis zum BIP. Letzter Datenpunkt: Q4 2025.

**Die Vernetzung innerhalb des Bankensektors hat sich in den vergangenen Jahren weiterhin reduziert.** Die Bedeutung von Interbankverbindlichkeiten in den Bankbilanzen ist gesunken, wodurch direkte Ansteckungseffekte zwischen Instituten weniger stark ausgeprägt sind als in der Vergangenheit. Auch die intersektorale Vernetzung zeigt einen leichten Rückgang. Gemessen wurde dies anhand des Interbankennetzwerks bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Kapitalisierung der Banken, dem Spektralradius (Abbildung 5). Gleichzeitig bestehen weiterhin enge Verflechtungen mit der regionalen Realwirtschaft, wodurch die Stabilität des Bankensektors eine zentrale Voraussetzung für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung bleibt.

**Vernetzung zwischen den Banksektoren und Rolle der Notenbank**




Quelle: OeNB (Granulare Kreditdatenerhebung (GKE)).

Abbildung 5: Vernetzungsindikatoren des österreichischen Bankenmarktes. Der Spektralradius kann als Indikator für die strukturelle Schockverstärkung im Interbanknetz dienen. Der modifizierte Spektralradius misst die Verstärkungsfähigkeit des Netzes relativ zur Bilanzgröße der Schuldner und reagiert stärker auf konzentrierte bilanzgewichtete Verstärkungsachsen. Erster Datenpunkt gemäß Datenverfügbarkeit 2019. Letzter Datenpunkt: Q4 2025.

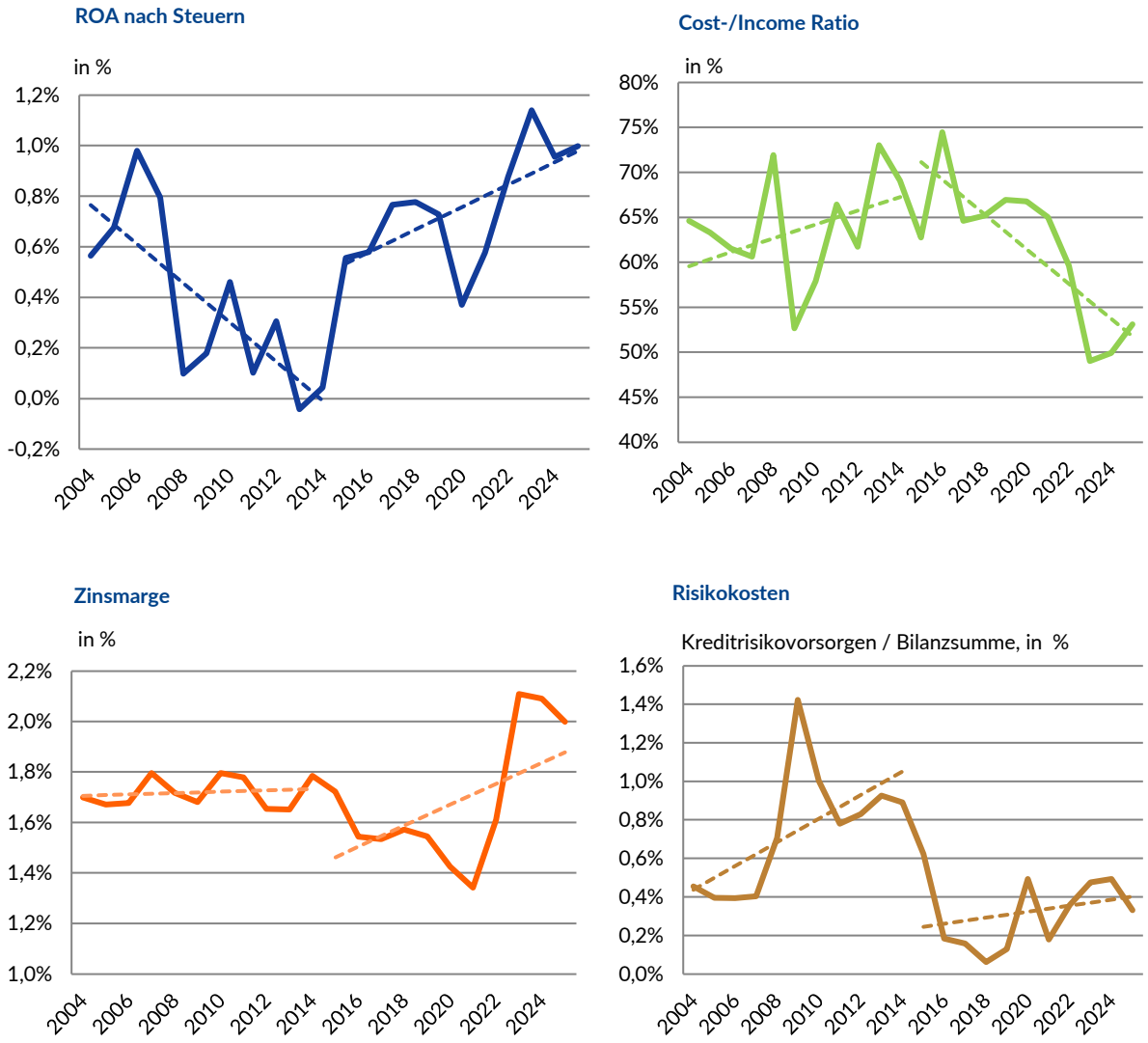
**Insgesamt ist der österreichische Bankenmarkt weiterhin von hoher systemischer Bedeutung und hat zuletzt wieder an Größe und auch Konzentration zugenommen.** Die Größe des Sektors und seine wichtige Rolle bei der Finanzierung der Realwirtschaft (hohe Kreditintensität) lassen erwarten, dass eine systemische Bankenkrise beträchtliche volkswirtschaftliche Kosten und gesamtwirtschaftliche Verluste verursachen würde.

### 2.1.2 Nachhaltigkeit der strukturellen Profitabilität

**Die strukturelle Profitabilität beschreibt die nachhaltige Ertragskraft des Bankensektors über den Zins-, Kredit- und Konjunkturzyklus hinweg.** Im Gegensatz zu kurzfristigen Gewinnschwankungen steht dabei die Frage im Vordergrund, ob Banken auch unter weniger günstigen Rahmenbedingungen ausreichend Erträge erwirtschaften können, um ihre Kapitalbasis aus eigener Kraft zu erhalten und weiter auszubauen. Eine geringe strukturelle Profitabilität kann verschiedene Ursachen haben, darunter dauerhaft niedrige Zinsmargen, ineffiziente Kostenstrukturen oder Überkapazitäten im Bankensektor. Fehlt eine ausreichende Ertragskraft, steigt der Anreiz für Banken, höhere Risiken einzugehen, um ihre Renditeziele zu erreichen. Gleichzeitig erschwert eine schwache Profitabilität die laufende Kapitalbildung aus einbehaltenen Gewinnen und kann zu höheren Refinanzierungskosten führen. Dadurch verschlechtern sich die Fähigkeit zur Verlustabsorption, die Rekapitalisierungsfähigkeit in Stressphasen sowie oftmals auch die externen Ratings von Banken. Aus Sicht der Finanzstabilität gilt daher der kontinuierliche Kapitalaufbau in wirtschaftlich guten Zeiten als deutlich verlässlicher als die Hoffnung auf Kapitalmaßnahmen während einer Krise. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob der österreichische Bankensektor ausreichend strukturell profitabel ist, um auch in Phasen steigender Risikokosten, schwächerer Konjunktur oder sinkender Zinsen seine Kapitalausstattung nachhaltig zu sichern.

**Seit 2014 hat sich die strukturelle Profitabilität des österreichischen Bankensektors deutlich verbessert.** Dadurch konnten österreichische Banken ihre Ertragskraft erheblich steigern und ihre Kapitalausstattung stärken. Maßgeblich hierfür waren steigende operative Erträge, eine Verbesserung der Zinsmargen sowie niedrige Risikokosten (Abbildung 6). Die Normalisierung des Zinsumfelds seit 2022 führte zusätzlich zu einem starken Anstieg des Zinsergebnisses. Unterstützend wirkten zudem die Erträge aus Einlagen bei Zentralbanken sowie die Beiträge der Tochterbanken in CESEE. Parallel dazu sind die Risikokosten ab 2015 deutlich gesunken. Trotz eines leichten Anstiegs in den vergangenen Jahren liegen die Kreditrisikovorsorgen seither auf einem im langjährigen Vergleich niedrigen Niveau.

## Profitabilitätskennzahlen österreichischer Banken im Zeitablauf



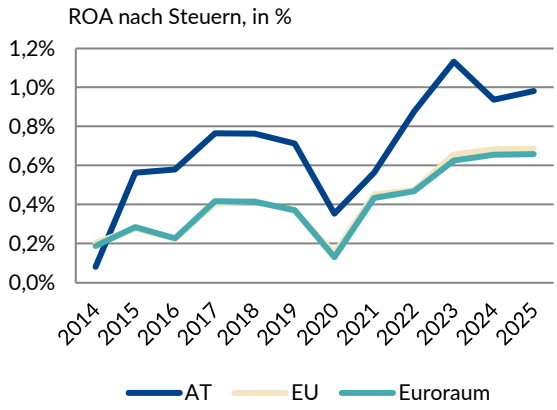

Quelle: OeNB, EZB (CBD).

Abbildung 6: Entwicklung von Profitabilitätskennzahlen österreichischer Banken von 2004 bis 2025. Konsolidiert, Jahreswerte. Letzter Datenpunkt: 2025.

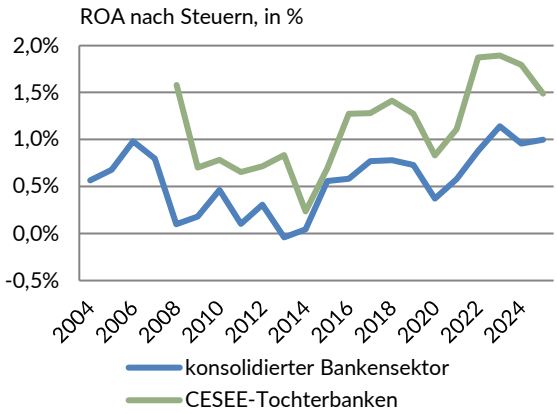
**Seit 2023 bewegen sich die Gewinne auf hohem Niveau.** Im Gutachten zum SyRP 2024 wurde festgehalten, dass die Nachhaltigkeit der verbesserten Profitabilität noch abzuwarten sei. Die seitherige Entwicklung deutet nun auf eine nachhaltige Verbesserung der Profitabilität des österreichischen Bankensektors hin. Jedoch bestehen weiterhin Risiken aus einem potenziell steigenden Wertberichtigungsbedarf infolge steigender notleidender Kredite in den Bankbilanzen und einer möglichen Eintrübung der wirtschaftlichen Entwicklung u.a. durch Zweitrundeneffekte geopolitischer Spannungen und Handelskonflikte oder höherer Steuern auf Bankengewinne.

**Auch im europäischen Vergleich hat sich die Ertragslage österreichischer Banken über die lange Sicht positiv entwickelt.** Seit 2014[3] lag die Profitabilität österreichischer Banken überwiegend über dem Durchschnitt der Europäischen Union und des Euroraums (Abbildung 7). Ein wesentlicher Grund dafür ist die starke Präsenz österreichischer Banken in den CESEE-Märkten (vgl. Kapitel 2.1.5), welche vielfach höhere Wachstumsraten, größere Aufholpotenziale sowie einen niedrigeren Wettbewerb auf als reife westeuropäische Bankenmärkte aufweisen. Entsprechend liegen die Eigenkapital- und Gesamtkapitalrenditen dort häufig über jenen der Kernländer des Euroraums. Während in der Vergangenheit die höheren Renditen mit höheren Risiken verbunden waren, weisen die CESEE-Exposures mittlerweile niedrigere NPL-Quoten als das Inlandsgeschäft auf. Weitere Hintergründe zur Verbesserung des Risikogehalts der CESEE-Exposures und somit auch deren Gewinne finden sich in Kapitel 2.1.5.

### Profitabilität österreichischer Banken im europäischen Vergleich




Quelle: ECB (CBD).



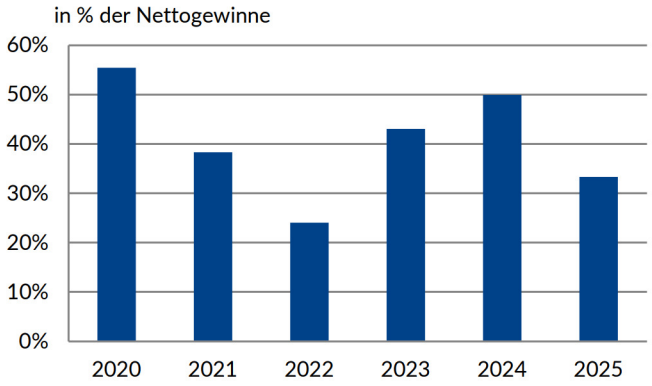

Quelle: OeNB (Financial Reporting (FINREP), CBD).

Abbildung 7: Return on Assets im Zeitablauf, ein europäischer Vergleich (linke Grafik) und Vergleich des konsolidierten RoA mit jenem der österreichischen Tochterbanken in CESEE (rechte Grafik). Letzter Datenpunkt: 2025.

[3] Für den internationalen Vergleich stehen strukturierte Daten auf Basis des EZB Statistical Data Warehouses (SDW) ab 2014 zur Verfügung. Daten für die österreichischen Tochterbanken ab 2009.

**Die österreichischen Großbanken haben in den letzten Jahren eine maßvolle Dividendenausschüttungspolitik verfolgt.** Für die Finanzstabilität ist nicht nur die Höhe der Gewinne entscheidend, sondern auch deren Verwendung. Ein ausreichend großer Anteil der erwirtschafteten Gewinne sollte im Bankensektor verbleiben, um die Widerstandsfähigkeit gegenüber zukünftigen Schocks zu stärken. Auch wenn die Ausschüttungsquoten österreichischer Banken heterogen waren, waren sie für die vier in Hinsicht auf Dividendenausschüttungen bedeutendsten Banken (BAWAG, EGB, RBI, UCBA) in den Jahren 2020 – 2025 auf aggregierter Ebene maßvoll: die Ausschüttungsquote betrug zwischen 24 % und 55 % (Abbildung 8).

**Dividendenausschüttungen ausgewählter österreichischer Banken**




Quelle: Geschäftsberichte BAWAG, EGB, RBI, UCBA

Abbildung 8: Dividenden ausgewählter österreichischer Banken in % der Nettogewinne. Letzter Datenpunkt: 2025.

**Die strukturelle Profitabilität des österreichischen Bankensektors hat sich seit 2014 deutlich verbessert und liegt weiterhin über dem europäischen Durchschnitt.** Die Kombination aus höheren Zinsmargen, niedrigen Risikokosten und profitablen CESEE-Aktivitäten hat die interne Kapitalgenerierung erheblich gestärkt. Dadurch konnten die Institute ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber potenziellen Schocks erhöhen.

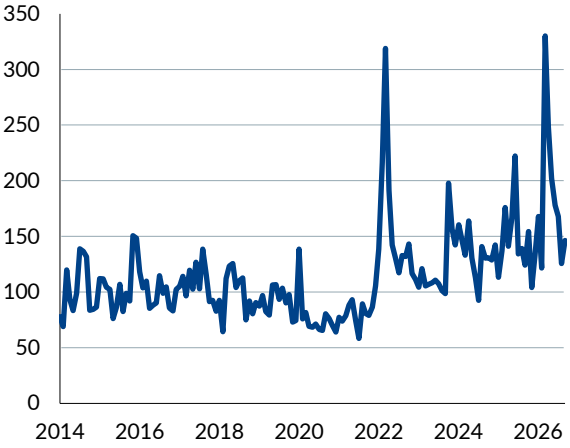
**Die Nachhaltigkeit der hohen Profitabilität ist allerdings weiterhin nicht vollständig belegt.** Wichtige Faktoren sind aktuelle und zukünftige Belastungen aus dem NPL-Anstieg der letzten Jahre (inkl. der Wirkung des NPL-Backstop), ein geringerer fiskalischer Spielraum für die Unterstützung der Realwirtschaft in einer potenziellen makroökonomischen Krise und erhöhte geopolitische Unsicherheiten. Künftige Belastungen ergeben sich durch den erhöhten Wertberichtigungsbedarf aus den NPL-Backstops. Seit der Zinswende im Jahr 2022 sind die NPLs – getrieben von Gewerbeimmobilienfinanzierungen – stark angestiegen. Da im Abbau dieser NPLs (entweder durch Verkauf oder Workout) wenig Fortschritte erzielt wurde, ist der Anteil von NPLs im Ausfallstatus von über einem Jahr deutlich angestiegen. Gleichzeitig waren die Banken bisher in der Bildung adäquater Risikovorsorgen zurückhaltend. Bis zum zweiten Quartal 2026 wurden daher schon [redacted] Mio EUR an Kapitalabzügen aus dem NPL-Backstop verbucht. In einem konservativen Szenario, in dem Banken die bestehenden NPLs nicht abbauen können und auch keine zusätzlichen Risikovorsorgen bilden, steigen die Belastungen aus den NPL-Backstops auf [redacted] EUR bis zum Jahr 2029, was einer CET1-Reduktion von [redacted] Basispunkten auf aggregierter Ebene entspricht. Zudem könnten die Risikokosten stärker als in der jüngeren Vergangenheit (Covid-19, Energiekrise 2022, Überschwemmungen 2024) auf adverse ökonomische Entwicklungen reagieren, da die Anfälligkeit der Realwirtschaft bei exogenen Schocks angesichts eines geringeren fiskalischen Spielraums für Unterstützungsmaßnahmen deutlich angestiegen ist.[4] Dazu kommen erhöhte geopolitische Risiken (Abbildung 9).[5] Eine weitere Voraussetzung für eine

[4] S&P Global Ratings. 25 March 2026. Four Austrian Banks Downgraded on Increased Economic Risks.

[5] Caldara & Iacoviello (2021), "Measuring Geopolitcal Risk" working paper, Board of Govenors of the Federal Reserve Board, November 2021; https://www.policyuncertainty.com/gpr.html.

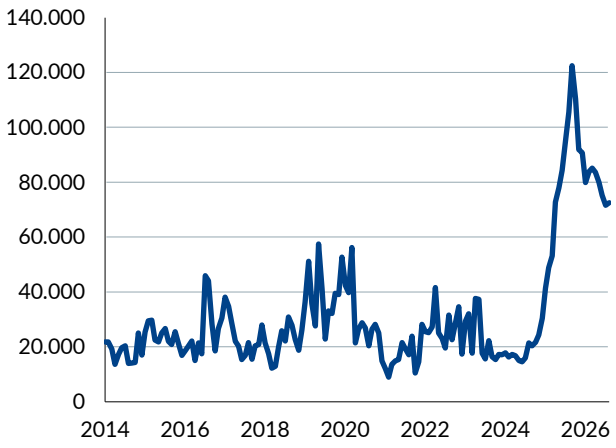
systemrisikomindernde Wirkung hoher Gewinne bleibt zudem, dass diese durch eine vorsichtige Gewinnverwendung (bspw. in der Ausschüttungspolitik und Verwendung für Zukäufe) und einem nachhaltigen Kapitalaufbau begleitet werden.

**Geopolitical Risk Index**




Quelle: Caldara, Dario, and Matteo Iacoviello (2021), Board of Governors of the Federal Reserve Board. Eigene Darstellung.

**World Uncertainty Index**




Quelle: World Uncertainty Index (WUI), Ahir, Bloom & Furceri. Eigene Darstellung.

Abbildung 9: Entwicklung geopolitischer Risiken und globaler Unsicherheit. Eigene Darstellung (linke Grafik): Datenpunkte: Jänner 2014 – September 2026. Eigene Darstellung (rechte Grafik): Datenpunkte: Jänner 2014 – August 2026.

### 2.1.3 Implizite Staatsgarantie und langfristiges strukturelles Spreadrisiko

**Banken profitieren von einer impliziten Staatsgarantie, wenn Marktteilnehmer:innen davon ausgehen, dass sie der Staat im Krisenfall unterstützt (möglicherweise auch bei einer Abwicklung).** Diese implizite Garantie zeigt sich in einem besseren Rating der Banken und damit günstigeren Refinanzierungsbedingungen. Sie kann jedoch auch zu einer höheren Risikotoleranz seitens der Banken und ineffizienteren Investments führen. Daraus folgt, dass die implizite Staatsgarantie eine indirekte Subvention der Banken durch den Staat ist. Im Krisenfall führt das stützende Eingreifen des Staats zu potenziell hohen Kosten für Steuerzahler:innen.

**Eine Reduktion der impliziten Staatsgarantie verringert jedoch den Refinanzierungskostenvorteil – v.a. in Krisenzeiten. Sind Banken unzureichend darauf vorbereitet, kann das zu einem systemischen Spreadrisiko führen, sofern höhere Kapitalquoten dies nicht kompensieren.** Die Folge wären potenzielle Rating-Downgrades und ein Anstieg der Refinanzierungskosten. Genau dieses Risiko hat sich bei österreichischen Banken materialisiert als in Europa Mitte der 2010er Jahre der damals neue Aufsichtsrahmen (CRR, CRD) und das Abwicklungsregime (BRRD, nationale Umsetzung BaSAG) eingeführt wurde. Standard & Poor's (S&P) senkte auf Grund des Zusammenspiels mehrerer Faktoren das Rating systemrelevanter österreichischer Banken (u.a. wegen geringerer Wahrscheinlichkeit für staatliche Stützungsmaßnahmen, steigender operationaler Risiken).[6] Gleichzeitig verringerte S&P 2014 auch für den gesamten österreichischen Bankenmarkt die Wahrscheinlichkeit für außergewöhnliche

[6] S&P 2015. Rating Direct, Ratings On Some Austrian Banks Lowered On Less Predictable State Support And Increasing Industry Risks, 9. Juni 2015.

staatliche Kapitalstützungsmaßnahmen von „supportive“ auf „uncertain“ auf Grund des damals neu implementierten Abwicklungsregimes.[7]

**Ziel der Implementierung des SyRP im Jahr 2016 war es daher auch das Vertrauen der Investor:innen wieder zu stärken und angesichts der relativ geringen Eigenkapitalausstattung der österreichischen Banken die Widerstandsfähigkeit am Bankenmarkt zu erhöhen.** Der schrittweise Verlust der impliziten Staatsgarantie sollte damit kompensiert werden. Rückblickend hat der SyRP zu einer deutlichen Erhöhung der Kapitalisierung der Banken sowie zu Rating-Upgrades und so zu einem Refinanzierungskostenvorteil gegenüber anderen Bankensystemen, besonders in Krisenzeiten, beigetragen.**Das europaweite Abwicklungsregime und die Sicherungssysteme auf europäischer und nationaler Ebene verbesserten über die letzten zehn Jahre die Rahmenbedingungen für Marktaustritte und verringerten die implizite Staatsgarantie**. Das Abwicklungsregime (BRRD, BaSAG)[8] zielt grundsätzlich darauf ab, die Belastung der öffentlichen Hand und somit der Steuerzahler:innen bei Bankenkrisen zu vermeiden. Dies soll durch geordnete Marktaustritte von Banken ohne Finanzmarkstabilitätsgefährdung ermöglicht werden – mit geringen Kosten für die Realwirtschaft und ohne Einsatz öffentlicher Mittel. Seit 2014 ist die Manövriermasse in Abwicklungsfällen gestiegen: Aufbau von bail-in fähigen Verbindlichkeiten (MREL = Minimum Requirement for Own Funds and Eligible Liabilities) bis 2024 und Auffüllung des Abwicklungsfonds (SRF, Single Resolution Fund) über acht Jahre bis 2023 auf die Zielausstattung. Seit 2023 gab es weitere Effizienzsteigerungen der Abwicklungsprozesse. So steht eine bessere Datengrundlage für Abwicklungsentscheidungen zur Verfügung (minimum bail-in dataset) und es werden auf europäischer Ebene Crisis Simulation Exercises durchgeführt[9]. Auch sind nun zwei Vorratsgesellschaften in Österreich für die Abwicklung via einer Brückenbank im Jahr 2023 aufgesetzt worden. Seit 2023 gibt es somit Verbesserungen in der Abwicklungsfähigkeit von Banken, allerdings ist eine Belastungsprobe des europäischen Abwicklungsregimes noch ausständig.

**Bisherige Lücken bei der Krisenbewältigung kleiner und mittelgroßer Banken im derzeit geltenden Abwicklungsregime und in der Einlagensicherung sollen ab 2028 geschlossen werden.** Die CMDI-Reform (Crisis Management and Deposit Insurance) sieht weitreichende Änderungen vor. Beispielsweise eine erweiterte Rolle der Einlagensicherung als Finanzierungsquelle für Krisenmaßnahmen (z.B. zur Abwicklung von Banken), im Rahmen der Einlagensicherung wird die bail-in Fähigkeit der senior unsecured Anleihen durch die Adaptierung der Gläubigerstruktur verbessert. Externe Beobachter, z.B.

[7] Detaillierte Informationen zur Entwicklung des Ratings des gesamten österreichischen Bankenmarktes von S&P finden sich in Kapitel 2.2.

[8] Mit der Umsetzung der europäischen Bank Recovery and Resolution Directive (BRRD) in Österreich in Form des Bankensanierungs- und Abwicklungsgesetzes (BaSAG) soll ein geordneter Marktaustritt von Banken ohne Finanzmarkstabilitätsgefährdung, mit geringen Kosten für die Realwirtschaft und ohne Einsatz öffentlicher Mittel gewährleistet werden. Damit soll die implizite Staatsgarantie, die eine indirekte Subvention durch den Staat darstellt und dadurch Banken einen Refinanzierungskostenvorteil ermöglicht, wegfallen. Zudem werden mit der Umsetzung der BRRD seitens des Bankensektors Mindestanforderung an Eigenmittel und berücksichtigungsfähige Verbindlichkeiten (MREL, Minimum Requirement for Own Funds and Eligible Liabilities) aufgebaut. Durch dieses stärkere Vorhalten Bail-in-fähiger Verbindlichkeiten sollte eine bessere Finanzierung im Fall der Abwicklung einer Bank gewährleistet werden. Auch durch die Befüllung des Abwicklungsfonds (SRF, Single Resolution Fund) auf europäischer Ebene steigt die Manövriermasse in Abwicklungsfällen weiter, sodass negative Auswirkungen der Abwicklung einer großen Bank auf andere Marktteilnehmer:innen geringer ausfallen sollten. Dies bedeutet eine Reduktion des Risikos des Systems auf einzelne Banken.

[9] Enria, A. (2019), “The future of stress testing – realism, relevance, resources”, speech at the European Systemic Risk Board Annual Conference.

Moody's, erwarten teilweise weniger staatliche Finanzierungen, sondern mehr bankfinanzierte Stützungsmaßnahmen auch für mittlere bis kleinere Banken.[10]

**Das europäische Krisenmanagement hat sich bei Banken in unterschiedlichen Situationen und Ländern als funktionstüchtig erwiesen**. So sind vier europäische bedeutende Banken, sogenannte SIs (significant institutions), mittels Insolvenz aus dem Markt getreten.[11] Ein SI (Banco Popular) sowie zwei SI-Tochterbanken (Töchter der Sberbank Europe (AT)) wurden abgewickelt – auf Grund ihrer kritischen Funktionen für den jeweiligen Ländermarkt und einer möglichen Gefährdung der Finanzstabilität. In Österreich gab es seit 2018 keine staatlichen Stützungsmaßnahmen von Finanzinstituten mehr. Auch die vergangenen Marktaustritte kleinerer und mittlerer Banken in Österreich haben keine signifikanten negativen Auswirkungen auf die Finanzmarktstabilität gezeigt. Bei den Einlagensicherungsfällen kam es zu einem fast gänzlichen Rückfluss der Leistungen der Einlagensicherung aus den Insolvenzmassen.[12] Für die OeNB sind zusätzliche öffentliche Backstops auf österreichischer oder internationaler Ebene –im Kontext von LSIs – daher nicht notwendig. Eine Belastungsprobe des europäischen Abwicklungsrahmens für große internationale Banken ist jedoch noch ausständig.

**Öffentliche Backstops bleiben dennoch international und auch in Europa ein Thema.** Der Sovereign-Bank Nexus ist für große Banken mit der Einführung der Abwicklungsregimes zwar zurückgegangen, aber noch immer vorhanden.[13] Trapanese (2026) kommt zum Schluss, dass komplexe Regeln und Mechanismen sowie vorhandene Ermessensspielräume einen glaubwürdigen öffentlichen Backstop für die Abwicklung von Systemrelevanten Instituten sogar notwendig machen.[14]

**Abwicklungen sind effektiver als staatliche Bail-outs, bleiben aber mit sozialen Kosten verbunden.** Ein Beispiel ist die Abwicklung der Banco Espirito Santo (2014). Kleine und mittlere Unternehmen, die gegenüber der Abwicklungsbank (good bank) exponiert waren, haben eine Reduktion der Kreditvergabe erfahren und ihre Investitionen und Arbeitsplätze reduziert. Bei den Investitionen gab es auch Spillover in der gleichen Region/im gleichen Sektor (Beck at al. 2021). Siebenbrunner et al (2023) kommen zu dem Ergebnis, dass in einem schweren systemischen Szenario bis zu einem Drittel der Gläubiger in einem Bail-in schlechter gestellt sind als in einer Insolvenz (die gesamten Verluste sind allerdings geringer), was den Druck für eine öffentliche Unterstützung bis zur Vermeidung von Abwicklungen von Banken erhöht.

**Trotz einiger erfolgreicher Marktaustritte (siehe oben) haben andere Beispiele der vergangenen Jahre gezeigt, dass staatliche Stützungsmaßnahmen weiterhin gewährt werden.** Staatliche Stützungen wurden noch vor einem Marktaustritt (u.a. Banca Vicenza/Veneto (IT)) als auch im Rahmen der Abwicklung (u.a. größte Fälle: Credit Suisse (CH) und Silicon Valley Bank (USA)) geleistet. Auch in Österreich sind gem. BaSAG staatliche Maßnahmen bei Finanzmarktstabilitätsimplikationen einer Abwicklung möglich; dieser Passus musste in Österreich aber bei den bisherigen Marktaustritten noch

[10] Moody's. 2025. EU enhances its bank crisis management framework and creditor hierarchy. 2.Juli 2025.

[11] Veneto Banca (IT), Banca Popolare die Vicenza (IT), ABLV Bank (LU) und Sberbank Europe (AT)

[12] Mit Ausnahme der Commerzialbank Mattersburg auf Grund Betrug, vgl. Eidenberger, J. und K. Steiner. 2023. Austria's deposit guarantee scheme – resilient in uncertain times.

[13] Vasconcelos, L. und R. Schiozer. 2025. Sovereign fiscal capacity, implicit subsidies and bank value. Global Finance Journal 68.

Berndt, A., Duffie, D. und Zhu, Y. 2025. The decline of too big to fail. American Economic Review 115/3, S.945-974.

[14]Trapanese, M. 2026. Bail-in and financial stability: is it fit for purpose?. SUERF Policy Note 388.

nicht angewandt werden. Internationale Organisationen fordern regelmäßig öffentliche Backstops (z.B. empfiehlt der IWF[15] öffentliche Backstops bei der Finanzierung von Einlagensicherungsfällen).

**Auch Ratingagenturen gewähren Banken auf Grund der impliziten Staatsgarantie weiterhin einen Rating-Uplift.** S&P bewertet die Wahrscheinlichkeit für außergewöhnliche staatliche Kapitalstützungsmaßnahmen in Österreich als „unsicher" (gleiche Bewertung für alle EU-Länder). „Government funding support in the event of stress" wird hingegen als „sehr wahrscheinlich" eingestuft. In der Bewertung von Moody's profitierten 2023 elf österreichische Banken von einem Rating-Uplift; im Jahr 2025 waren es 13 österreichische Banken. Unter den 13 befinden sich allerdings nicht die vier Banken, die aufgrund der öffentlichen Eigentümerschaft vom SyRP erfasst werden. Die Hypo Tirol Bank und die Hypo Vorarlberg Bank erhalten von Moody's keine Rating-Uplift, d.h. die Ratingagentur geht von einer geringen Wahrscheinlichkeit für eine Unterstützung durch die österreichische Bundesregierung aus. Die Stärke des Eigentümers – in diesen beiden Fällen mehrheitlich die Bundesländer – schlägt sich im „Adjusted Baseline Credit Assessment" nieder. Allerdings sind sowohl „Baseline Credit Assessment" und „Adjusted Baseline Credit Assessment" auf derselben Ratingstufe, d.h. beide Banken profitieren nicht von der öffentlichen Eigentümerschaft in ihren Ratings. Hypo NOE Landesbank für NÖ-W und Oberösterreichische Landesbank, die beiden anderen mehrheitlich im öffentlichen Eigentum vom SyRP erfasste Banken, unterliegen keinem Rating von Moody's.

**Zentral ist auch die Glaubwürdigkeit des bail-in Regimes.** Anwendungsfälle von bail-in steigern diese und sind Anreiz für Investor:innen Bankrisiken einzupreisen (Marktdisziplin). In naher Zukunft wird beispielsweise Moody's seine Rating-Methodologie von Banken anpassen und erstmals ein separates Rating für Banken publizieren, welches explizit die implizites Staatsgarantie nicht berücksichtigt („XG Issuer Rating").[16] Eine hohe Glaubwürdigkeit des bail-in Regimes beeinflusst auch den yield-spread zwischen bail-in fähigen und nicht bail-in fähigen Anleihen.

**Zusammenfassend haben sich die Möglichkeiten und Instrumente für einen geordneten Marktaustritt von Banken ohne staatliche Stützungsmaßnahmen im Zeitverlauf verbessert**. Insbesondere seit 2023 wurden Fortschritte bei der Abwicklungsfähigkeit erzielt. Zudem dürften die negativen Auswirkungen einer Abwicklung auf andere Marktteilnehmer:innen geringer ausfallen, wodurch die Bedeutung einzelner Institute für das Gesamtrisiko des Systems tendenziell abnimmt.

**Gleichzeitig bestehen weiterhin Rating Uplifts durch die Annahme von Staatsunterstützung sowie Unsicherheiten hinsichtlich der praktischen Wirksamkeit des europäischen Abwicklungsrahmens.** Die geplante CMDI-Reform ist bislang weder vollständig umgesetzt noch in ihrer Wirkung beobachtbar. Darüber hinaus steht eine umfassende Belastungsprobe des europäischen Abwicklungsregimes weiterhin aus. Vor diesem Hintergrund bleiben öffentliche Backstops auch künftig ein relevantes Thema. Angesichts der oben ausgeführten adversen Dynamiken und der fiskalischen Situation Österreichs ist es daher angemessen, Eventualverbindlichkeiten aus dem Titel öffentlicher Backstops möglichst zu minimieren.

[15] IMF, 2016. 2016 article iv. consultation press release; Sta¤ report; and statement by the executive director for the euro area. IMF Country Report No. 16/219.

[16] Moody's. 2026. Methodology RFC Announcement: Moody's Ratings proposes updates to its methodology for rating banks. 18. Juni 2026.

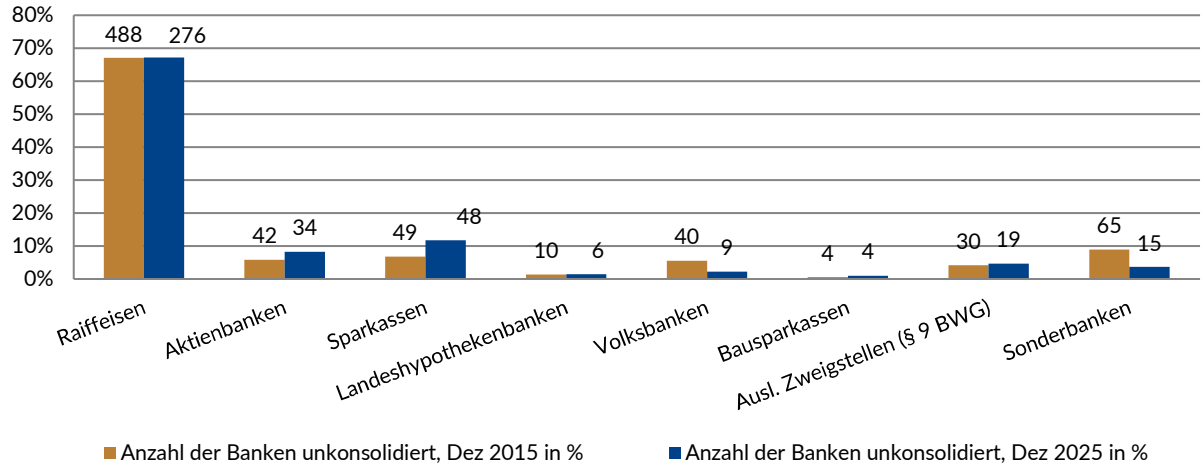
### 2.1.4 Eigentümerstrukturen und öffentliche Eigentümerschaft

**Vor allem in einer Krise erleichtern starke und leistungsfähige Eigentümer:innen die Rekapitalisierung von Banken.** Sind Aktionär:innen selbst verschuldet und großteils keine Aktiengesellschaften kann dies die Aufstellung zusätzlicher Eigenmittel erschweren.

**Der österreichische Bankenmarkt ist geprägt von einem sehr hohen Anteil an Nicht-Aktiengesellschaften.** Rund 32 % der gesamten Bankaktiva (276 Banken) sind per Ende 2025 im Raiffeisensektor und 3 % (9 Banken) im Volksbankensektor genossenschaftlich strukturiert. Rund 29 % der Bankaktiva (48 Sparkassen) gehören zum Sparkassensektor (Größter Eigentümer ist die Stiftung der Bank). Seit 2014 gab es eine leicht verbesserte Eigentümerstruktur im Sparkassensektor auf Grund der etwas stärkeren Diversifikation der Eigentümerinnen. Der Raiffeisensektor ist unverändert dezentral strukturiert und finanziert (Abbildung 10).

**Anzahl österreichischer Banken nach Sektoren**

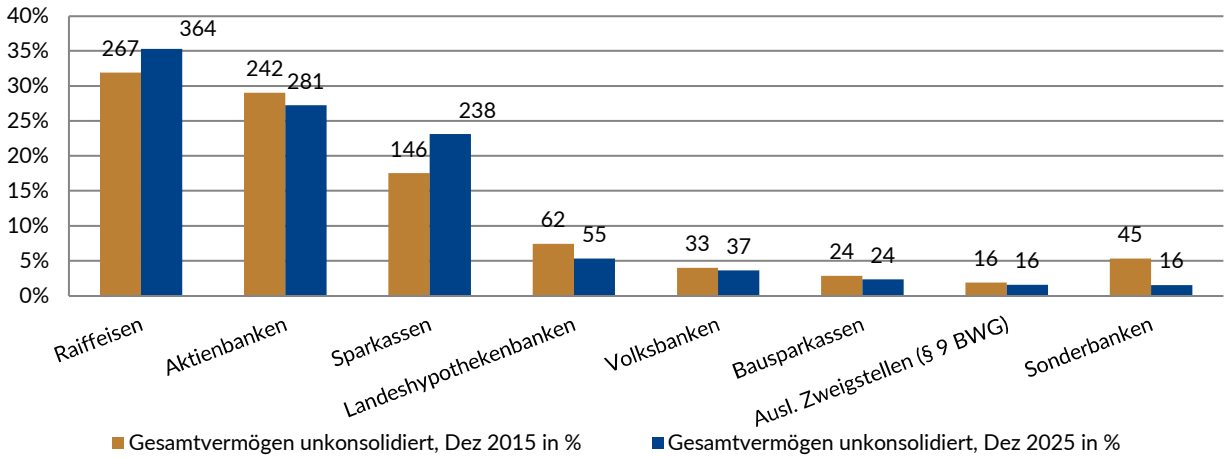
Anzahl der Banken in den Sektoren % des Gesamtmarkts (Gesamtanzahl der Banken)




Quelle: OeNB (Common Reporting (COREP), Stammdaten).

**Bilanzsumme österreichischer Banken nach Sektoren**

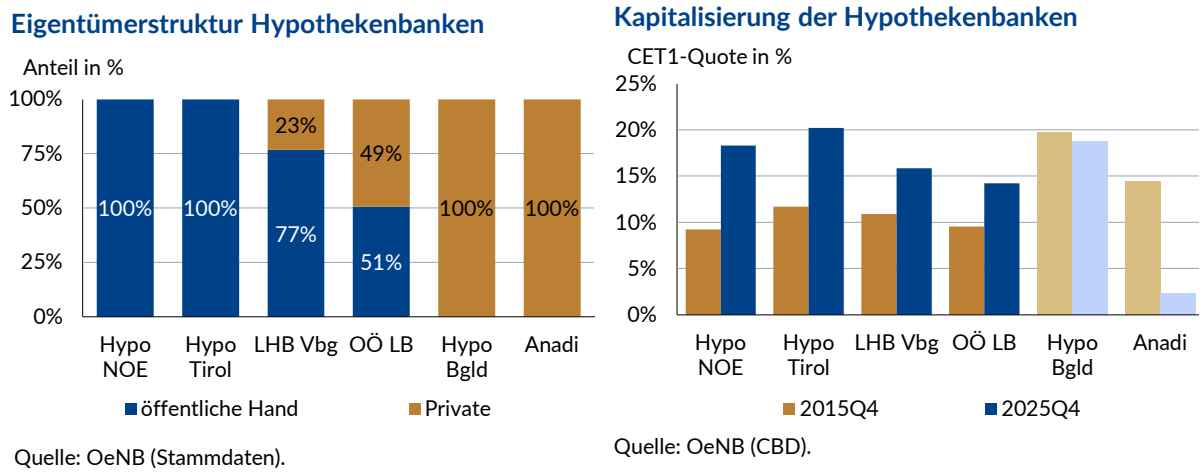
Bilanzssume der Sektoren in % des Gesamtmarkts (in Mrd EUR)




Quelle: OeNB (COREP, Stammdaten).

Abbildung 10: Eigentümerstruktur und Größe der Banksektoren in Österreich, unkonsolidiert. Letzter Datenpunkt: Dezember 2025.

**In einer Krisensituation liegt das Risiko darin, dass Aktionär:innen selbst mit einem Abwertungserfordernis konfrontiert sind und dies die Rekapitalisierung im Krisenfall erschwert und verteuert.** Zwar bietet das jeweilige Sicherungssystem (IPS, Institutional Protection Scheme) für die Banksektoren Sparkassen und Raiffeisen Unterstützungsleistungen für Problembanken, geht aber vor allem bei größeren Fällen mit einer möglichen Kapital- und Liquiditätsschwächung der Mitgliedsinstitute einher. Inwieweit Sicherungssysteme systemrisikomitigierend wirken, hängt daher stark vom konkreten Fall und den Umständen ab. Daher werden diese Sicherungssysteme im Rahmen der Analyse der strukturellen Systemrisiken nicht gesondert berücksichtigt.

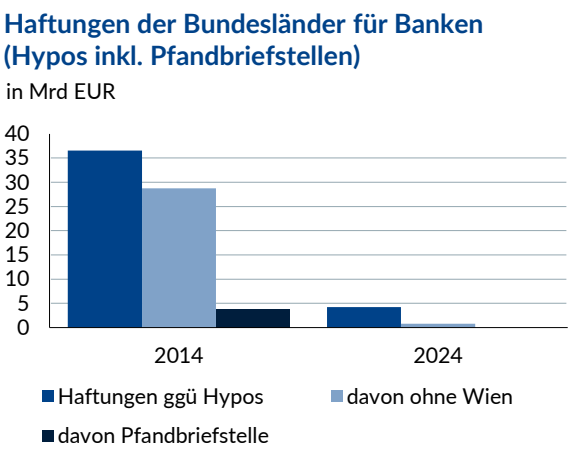



Quelle: OeNB (Stammdaten).

Quelle: OeNB (CBD).

Abbildung 11: Eigentümerstruktur 2025 und Kapitalisierung Hypothekenbanken im Jahr 2014 und 2025. LHB Vbg: 23 % Landeskreditbank Baden-Württemberg; OÖ LB: 49 % RLB OÖ. Die Eigentümerstruktur bei Hypothekenbanken ist seit 2014 gleichgeblieben. Letzter Datenpunkt: Q4 2025.

**Die öffentliche Eigentümerschaft kann zu Anreizverzerrungen und so zur Fehlallokation von Kapital, Liquidität und Risiko sowie zur Fehlbepreisung von Risiken führen.** Sie erschwert auf Grund von Beihilferegelungen Rekapitalisierungen, und Risiken schlagen direkt auf die Steuerzahler durch. Dies kann im Krisenfall zu einem „systemischen Rekapitalisierungsrisiko“ führen. Auch ist die Profitabilität meist geringer als bei Banken mit einer privaten Eigentümerstruktur, was den Kapitalaufbau durch die Einbehaltung von Gewinnen erschwert. Seit 2014 ist der Bank-Sovereign Nexus in Österreich auf Grund der Abschaffung der Gewährträgerhaftungen 2017 stark zurückgegangen (Abbildung 12). Seit der letzten Evaluierung ist das Ausmaß der Haftungen der Länder unverändert.




Quelle: Rechnungsabschlüsse der Bundesländer.

Abbildung 12: Haftungen der Bundesländer für Banken. Letzter Datenpunkt: 2024.

Während die Eigentümerstruktur der vier Hypothekenbanken seit 2014 (und somit auch seit 2023) unverändert, geblieben ist, ist ihre Kapitalisierung seit damals gestärkt (Abbildung 11). Vor dem Hintergrund der oben angeführten adversen Dynamiken und der fiskalischen Situation der entsprechenden Länder sind Eventualverbindlichkeiten für die öffentlichen Hand aus dem Bankensektor zu vermeiden.

Zusammenfassend bleiben Refinanzierungs- und Rekapitalisierungsrisiken für Banken mit schwachen Eigentümerstrukturen v.a. in Krisenzeiten bestehen.

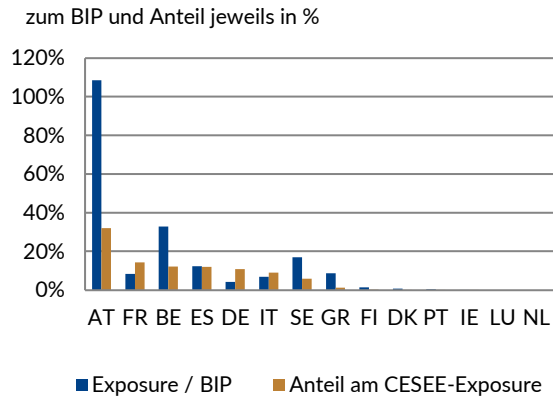
### 2.1.5 Hohes CESEE-Exposure

**Das internationale Geschäft stellt seit vielen Jahren einen wesentlichen Bestandteil des Geschäftsmodells österreichischer Banken dar.** Die regionale Konzentration auf CESEE-Märkte sticht seit dem Ende der 1990er Jahre hervor und trägt auch zur Größe des gesamten österreichischen Bankenmarktes bei. Einerseits trägt das Auslandsgeschäft wesentlich zur Ertragskraft österreichischer Bankengruppen bei, andererseits entsteht dadurch eine erhöhte Abhängigkeit von der wirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung einzelner Gastmärkte. Per Dezember 2025 (inklusive einer indikativen Berücksichtigung der abgeschlossenen und geplanten Zukäufe) beträgt das CESEE-Exposure rund 41 % des gesamten Exposures österreichischer Banken.

**Aus systemischer Perspektive ist das Auslandsengagement relevant, da im Krisenfall negative Entwicklungen in den Auslandsmärkten direkt oder indirekt auf das österreichische Bankensystem übergreifen können.** Mögliche Übertragungskanäle umfassen Wertberichtigungen und Verluste bei Tochtergesellschaften, sinkende Dividendenausschüttungen der Tochterbanken an die Konzernmütter, Verschlechterungen konzerninterner Risikopositionen sowie potenzielle Notverkäufe von Vermögenswerten. Darüber hinaus können psychologische Faktoren und die Wahrnehmung ähnlicher Geschäftsmodelle zu einer erhöhten Risikoaversion gegenüber österreichischen Banken führen. Besonders ausgeprägt sind solche Ansteckungseffekte in Ländern, in denen österreichische Banken im Verhältnis zur jeweiligen Wirtschaftsleistung eine bedeutende Marktstellung einnehmen.

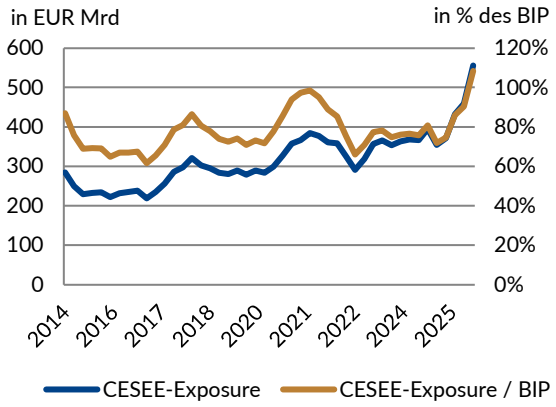
**Direkte und indirekte Ansteckungseffekte aus dem Ausland können daher in Krisenzeiten bestehende Belastungen des österreichischen Bankensystems verstärken und die gesamtwirtschaftlichen Kosten einer Bankenkrise erhöhen.** Die zentrale Frage ist somit, ob aufgrund der Konzentration des Auslandsgeschäfts auf die CESEE-Region signifikante negative Spillover-Effekte auf den österreichischen Bankenmarkt zu erwarten sind.

**CESEE-Exposure im europäischen Vergleich**




Quelle: BIS (Consolidated banking statistics).

**Entwicklung des CESEE-Exposure für Österreich**




Quelle: BIS (Consolidated banking statistics).

Abbildung 13: CESEE-Exposure im europäischen Vergleich (2025) und Entwicklung für Österreich. Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG in der Abbildung berücksichtigt. Letzter Datenpunkt: Dezember 2025.

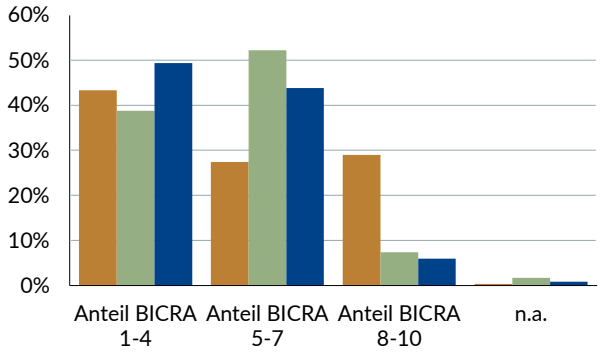
**Das CESEE-Geschäft stellt ein wesentliches Strukturmerkmal des österreichischen Bankensektors dar und unterscheidet diesen von vielen anderen europäischen Bankensystemen.** Österreichische Banken

weisen seit Jahren ein überdurchschnittlich hohes CESEE-Exposure auf. Unter indikativem Einbezug bereits abgeschlossener und geplanter Zukäufe sowie Expansionen ist seit 2014 der Anteil des CESEE-Geschäfts am österreichischen BIP um rund 30 Prozentpunkte auf 108 % gestiegen (Abbildung 13). Maßgeblich hierfür sind insbesondere die geplante Übernahme der Santander Polska durch die EGB (Closing 9.1.2026) sowie die geplante Expansion der RBI in Rumänien. Diese Transaktionen verstärken die regionale Präsenz österreichischer Banken und erhöhen gleichzeitig die Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Entwicklung einzelner CESEE-Märkte. Unter indikativer Berücksichtigung der Zukäufe, halten österreichische Banken per Ende 2025 die bedeutendsten Auslandsengagements in der Tschechischen Republik (EUR 163 Mrd, 29 % des gesamten CESEE-Exposures), in Polen (18 %) und der Slowakei (13 % des gesamten CESEE-Exposures).

**Das Auslandsexposure der österreichischen Banken ist innerhalb der CESEE-Region diversifiziert.** Die größten Exposures im Verhältnis zum gesamten CESEE-Exposure bestehen Ende 2025 (unter indikativer Berücksichtigung der Zukäufe) gegenüber Tschechien (29 %), Polen (18 %), der Slowakei (13 %) und Rumänien (13 %). Grundsätzlich wirkt die Verteilung auf mehrere Länder risikomindernd, sofern die einzelnen Märkte von Investoren differenziert beurteilt werden. Erfahrungen aus früheren Krisen zeigen jedoch, dass regionale Diversifikationseffekte in Stressphasen deutlich an Wirksamkeit verlieren können. Beispielsweise während der europäischen Staatsschulden- und Bankenkrise ab 2009 kam es zu einer stärkeren gemeinsamen Bewertung regionaler Risiken. Zudem wurden österreichische Banken international häufig als Stellvertreter („Proxy“) für die CESEE-Region wahrgenommen, wodurch sich die tatsächlichen Diversifikationseffekte in Krisenzeiten reduzieren können.

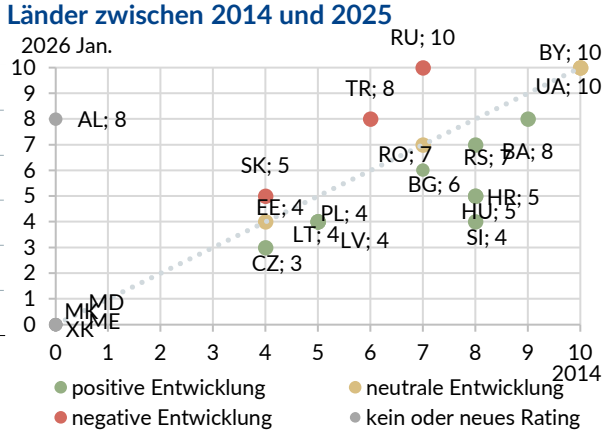
**Gleichzeitig wirken die fortschreitende europäische Integration der CESEE-Länder und die Weiterentwicklung des europäischen Aufsichts- und Abwicklungsrahmens risikomindernd.** Per Ende 2025 entfielen rund 85 % des gesamten Auslandsengagements österreichischer Banken auf EU-Mitgliedstaaten. Die Harmonisierung regulatorischer Rahmenbedingungen und die Einbettung vieler Gastmärkte in gemeinsame europäische Rechts- und Aufsichtsstrukturen verringert die Wahrscheinlichkeit ungeordneter Krisenverläufe.

**Verteilung des CESEE-Auslandsexposure nach BICRA-Gruppen**




Quelle: BIS (CBS),S&P BICRA Rating.

**Veränderung des BICRA-Ratings der CESEE-Länder zwischen 2014 und 2025**




Quelle: BIS (CBS), S&P BICRA Rating.

Abbildung 14: Entwicklung des BICRA-Rating der CESEE-Länder. Rating Stichtage: 2026 Jan, 2023 Dez, 2014 Dez.. Das BICRA-Rating Russland 202601 wurde das Rating aus dem Jahr 2022 verwendet (= letztverfügbare Rating). Für 2014Q4 wurde für die Länder BA, EE, LV, LT, RO und RS das BICRA-Rating aus 2018 Q4 als Proxy verwendet, da keine Bewertungen für diese Länder zu diesem Stichpunkt vorlagen. Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG in der Abbildung berücksichtigt. Letzter Datenpunkt Q4 2025)

**Neben dem Umfang des Auslandsgeschäfts ist die Bonität der Länder für die Beurteilung systemischer Risiken von zentraler Bedeutung.** Die Risikostruktur des CESEE-Exposures österreichischer Banken hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. Seit 2014 haben die meisten relevanten CESEE-Länder ihre Kreditwürdigkeit und ihr institutionelles Umfeld verbessert. Dies spiegelte sich auch in besseren Ratings zahlreicher CESEE-Länder wider, seit 2014 und auch weiter seit 2023 (Abbildung 14). Beispielsweise verbesserte sich das S&P BICRA-Rating (Banking Industry Country Risk Assessment) in Tschechien, Polen und Kroatien, welches das Systemrisiko nationaler Bankensysteme (wirtschaftliche Rahmenbedingungen und Finanzstabilität) bewertet. Auf Grund dieser Ratingverbesserungen und Verschiebungen innerhalb des CESEE-Exposures österreichischer Banken verringerte sich der Anteil des CESEE-Exposures in den risikoreicheren BICRA-Gruppen 8 bis 10 von rund 29 % (2014) auf lediglich 6 % Ende 2025 (Zukäufe der EGB und RBI wurden berücksichtigt). Dadurch hat sich das Exposure-gewichtete Rating seit 2014 von 5,77 auf 4,95 (2023) verbessert. Auch in den letzten Jahren setzte sich dieser Trend fort. Seit 2023 sank der Anteil der Exposures in Ländern mit BICRA-Gruppen von 5 oder schlechter um rund 10 Prozentpunkte auf etwa 50 %, wodurch sich das Exposure-gewichtete Rating weiter auf 4,75 im Jahr 2025 verbesserte. Maßgeblich hierfür waren sowohl höhere Engagements in besser bewerteten Ländern, wie beispielsweise der Zukauf der EGB in Polen, als auch weitere Ratingverbesserungen einzelner Länder.

**Rund die Hälfte des CESEE-Exposures konzentriert sich mittlerweile auf Länder mit einem soliden Risikoprofil, während die andere Hälfte weiterhin in Länder der BICRA-Gruppen 5 oder schlechter liegt.** Das Auslandsgeschäft bleibt damit regional diversifiziert, ist aber nach wie vor auch von Entwicklungen in Ländern mit erhöhten wirtschaftlichen, politischen oder institutionellen Unsicherheiten geprägt. Insgesamt hat sich der Risikoabstand zum österreichischen Heimmarkt verringert. Österreich weist inzwischen mit einem BICRA-Rating von 3 ein Risikoprofil auf, das mit jenem der bestbewerteten CESEE-Märkte vergleichbar ist.

**Zur weiteren Risikoeinschätzung können die Länderratings der OeNB-Abteilung CESEE herangezogen werden, welche die langfristigen strukturellen Risiken eines Landes relativ zum aktuellen Risikoniveau Österreichs bewertet.** Aktuell zeigt der Indikator für die CESEE-Länder ein weitgehend ähnliches Risikoprofil wie das BICRA-Rating. Seit 2015 hat sich das Risikoniveau laut OeNB-Indikator bei 13 CESEE-Ländern an das von Österreich angenähert und sich bei sieben Ländern weiter verschlechtert, wobei die Interpretation der Veränderung des OeNB-Indikators umsichtig vorzunehmen ist. Gegensätzliche Entwicklungen zum BICRA-Rating zeigen sich bei Polen, Ungarn, der Slowakei und Serbien.

[redacted]

■ Absolute Veränderung (in Pkt.) ◆ Exposure (in Mio.)
Quelle: BIS (CBS), OeNB (Abteilung CESEE, Eigene Darstellung).

Abbildung 15: Entwicklung des Länderrating der CESEE-Länder seit 2015 der Abteilung CESEE der OeNB. Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG in der Abbildung berücksichtigt. Erster Stichtag ist 2015-Q4, letzter Datenstichtag ist 2025-Q4.

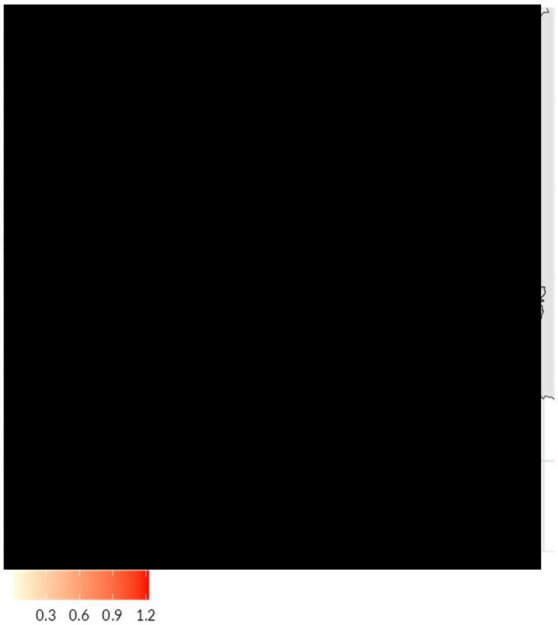
**Die Entwicklung des CESEE-Länderratings der Abteilung CESEE der OeNB ist insgesamt positiv zu bewerten.** [redacted] Aus Sicht der Kreditqualität ergibt sich damit kein Hinweis darauf, dass das CESEE-Geschäft derzeit eine systemische Verwundbarkeit des österreichischen Bankensektors begründen würde.

**Die Kreditqualität der österreichischen Tochterbanken in den wesentlichen CESEE-Märkten hat sich in den vergangenen Jahren deutlich verbessert.** Die aggregierten NPL-Quoten sind kontinuierlich zurückgegangen und liegen mittlerweile unter jener des österreichischen Bankensektors. Diese Entwicklung deutet auf eine nachhaltige Verbesserung der Risikoprofile in den wichtigsten CESEE-Ländern hin und spricht gegen die Annahme eines strukturell erhöhten Kreditrisikos in der Region.

**Österreichische Banken nehmen in mehreren Ländern eine bedeutende Stellung für die Finanzierung der lokalen Realwirtschaft ein.** Dadurch entstehen nicht nur Risiken für österreichische Banken aus den jeweiligen Gastmärkten, sondern zugleich Rückwirkungen auf Österreich, wenn sich die wirtschaftliche Lage in diesen Ländern verschlechtert. Abbildung 16 zeigt die Bedeutung des Auslandsengagements der österreichischen Banken für die lokalen Volkswirtschaften. Die österreichischen Nachbarstaaten Slowakei (54 %), die Tschechische Republik (47 %) sowie Kroatien (40 %) zeigen die größte lokale Bedeutung, gefolgt von den kleineren Westbalkanstaaten. In zwei der drei genannten Länder hat sich das BICRA-Rating seit 2014 verbessert.

**Auslandsengagements österreichischer Banken**

in % des BIP des jeweiligen Landes




Quelle: BIS (CBS), OeNB (Eigene Darstellung).

Abbildung 16: Auslandsexposure österreichischer Banken im Verhältnis zum BIP des jeweiligen Counterparty Landes. Datenpunkt: Dezember 2025.

**Das CESEE-Exposure konzentriert sich aktuell auf zwei große österreichische Bankengruppen.** Waren im Jahr 2014 noch rund 230 österreichische Banken in CESEE entweder grenzüberschreitend oder über Tochterbanken aktiv (wenngleich mit jeweils geringen Exposure-Anteilen), hat sich die Konzentration über die Jahre weiter verstärkt (Abbildung 17). Insbesondere der zuletzt getätigte/geplante Zukauf trägt zu dieser Entwicklung bei. Vor dem Hintergrund der Konzentration des CESEE-Exposures auf wenige Institute, der verbesserten Risikoentwicklung in den wesentlichen CESEE-Ländern und der bestehenden Berücksichtigung der Systemrelevanz dieser Institute im OSII-Puffer erscheint eine gesonderte Adressierung des CESEE-Klumpenrisikos über den Systemrisikopuffer nicht mehr erforderlich.

**CESEE-Exposure der Top 10 exponierten AT-Banken**



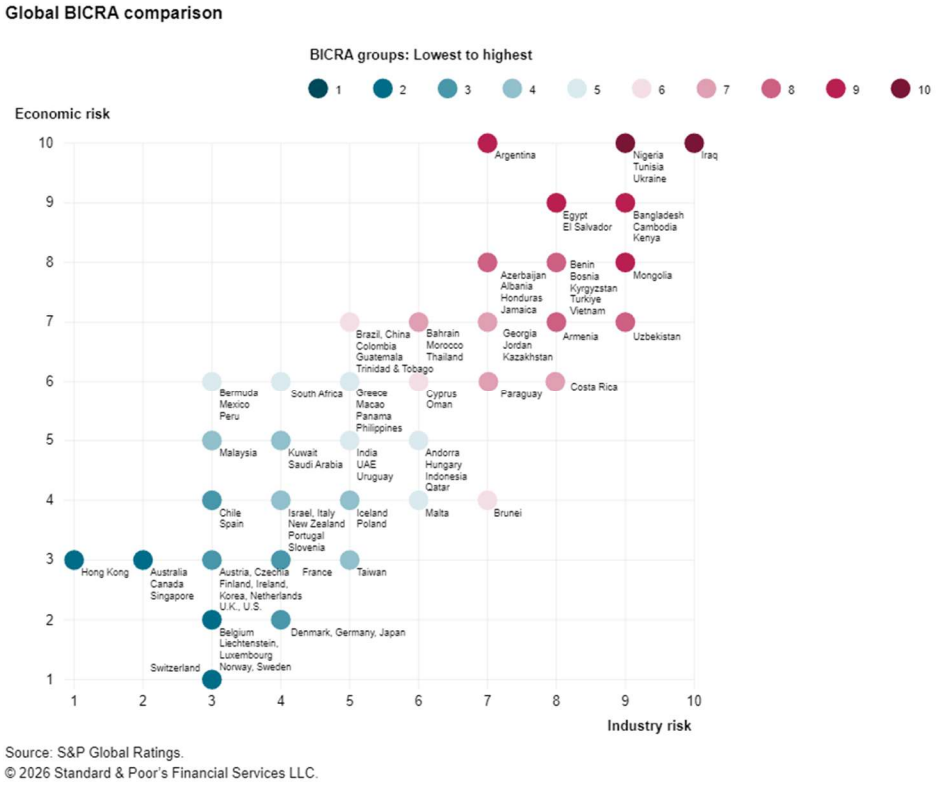
Ab
in

Zusammenfassend ist das systemische Klumpenrisiko aufgrund der positiven Risikoentwicklung in den wesentlichen CESEE-Ländern sowie der Konzentration des Exposures auf zwei Banken nicht mehr im Rahmen des Systemrisikopuffers zu adressieren. Zwar hat sich die Exponierung zuletzt weiter erhöht, gleichzeitig haben sich jedoch die Länderrisikoeinschätzungen – insbesondere der wesentlichen Märkte – über die vergangenen Jahre deutlich verbessert, sodass sich – auch unter Berücksichtigung der jüngsten bzw. geplanten Akquisitionen – ein größerer Teil des österreichischen Auslandsexposures in Ländern mit besseren BICRA-Ratings befindet. Darüber hinaus konzentriert sich das CESEE-Exposure inzwischen maßgeblich auf zwei Banken. Potenzielle Belastungen aus dem CESEE-Geschäft würden daher heute deutlich stärker einzelne Institute als den österreichischen Bankensektor insgesamt betreffen. Die Risiken, die durch eine höhere Systemrelevanz entstehen, werden durch den OSII-Puffer erfasst. Indirekte Spillover-Effekte wären bei unzureichender Widerstandsfähigkeit der beiden Banken zwar weiterhin möglich. Gleichzeitig haben sich die Risikoprofile der wichtigsten CESEE-Märkte verbessert: Neben positiven Ratingentwicklungen liegen die NPL-Quoten in den wesentlichen CESEE-Ländern mit bedeutendem Exposure österreichischer Banken, insbesondere in Tschechien, der Slowakei, Rumänien, Ungarn, Kroatien und Polen, unter jener des österreichischen Bankensektors. Dies spricht dafür, dass das verbleibende CESEE-Risiko heute überwiegend idiosynkratischer und nicht mehr systemischer Natur ist.

## 2.2 Systemrisikotragfähigkeit

**Wesentlich für die Beurteilung des legitimen Zwecks und der Notwendigkeit des SyRP ist neben den obigen Risikobereichen auch die Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankenmarktes.** Bei einer hohen Systemrisikotragfähigkeit steht den Banken mehr Kapital zur Absorption von Verlusten im Krisenfall zur Verfügung. Die Wahrscheinlichkeit des Eintretens einer Krise als auch deren Kosten sind geringer. Eine bessere Systemrisikotragfähigkeit schlägt sich auch in einem besseren Rating des Bankenmarktes nieder.

## Vergleich der S&P BICRA-Länderratings




Source: S&P Global Ratings.
© 2026 Standard & Poor's Financial Services LLC.

Abbildung 18: Jüngstes Downgrade des österreichischen Bankensystems. Stand: Juli 2026.

**Das BICRA-Rating[17] von S&P für Österreich wurde aufgrund des geringeren fiskalischen Spielraums jüngst herabgestuft[18].** Ein Vergleich der S&P BICRA-Ratings ist in Abbildung 18 dargestellt. Im März 2026 hat S&P das BICRA-Rating für den östereichischen Bankensektor von 2 auf 3 herabgestuft. Ausschlaggebend dafür ist der geringere fiskalpolitische Handlungsspielraum Österreichs für antizyklische Ausgaben in wirtschaftlichen Abschwungphasen. Zudem fiel die jüngste wirtschaftliche Schwächephase stärker und länger aus als erwartet, wodurch die strukturelle Resilienz Österreichs und seine Fähigkeit, zukünftige Schocks abzufedern, geschwächt wurden.

**Die Kapitalisierung österreichischer Banken hat sich seit 2014 erheblich verbessert und erhöhte die Verlustabsorptionsfähigkeit des Systems.** Die harte Kernkapitalquote (CET1-Quote) stieg von 13,1 % Ende 2014 auf 18,8 % (ohne Berücksichtigung rezenter Zukäufe, 17,4 % mit Zukäufen indikativ) im vierten Quartal 2025 und erreichte damit den höchsten Wert der letzten Jahrzehnte. Einerseits wurde diese Entwicklung durch die gestärkte Ertragslage der vergangenen Jahre und den aus diesen Mitteln finanziertem Kapitalaufbau unterstützt. Andererseits trugen eine gezielte Optimierung risikogewichteter Aktiva (RWA-Management) als auch mehrere bedeutende Synthetic Risk Transfers (SRTs) durch einzelne Großbanken[19], welche damit ihre risikogewichteten Aktiva reduzieren konnten, zur Steigerung der Quote bei. Allerdings wird die Nachhaltigkeit dieser positiven Entwicklung durch mehrere adversen Dynamiken infrage gestellt, deren Effekte auf die Systemrisikotragfähigkeit zum Zeitpunkt der Gutachtenserstellung noch nicht final beurteilt werden können.

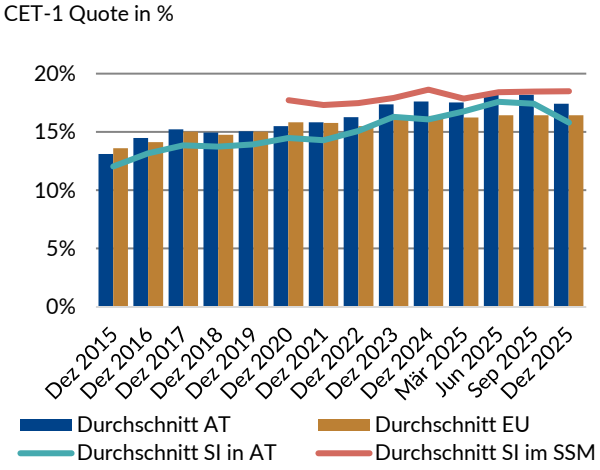
[17] BICRA = Banking Industry Country Risk Assessment von Standard & Poor's. Das BICRA-Rating setzt sich aus dem banksektorspezifischen Risiko (industry risk) und der Bewertung der makroökonomischen Bedingungen (economic risk) zusammen.

[18] S&P Global Ratings. 25 March 2026. Four Austrian Banks Downgraded on Increased Economic Risks.

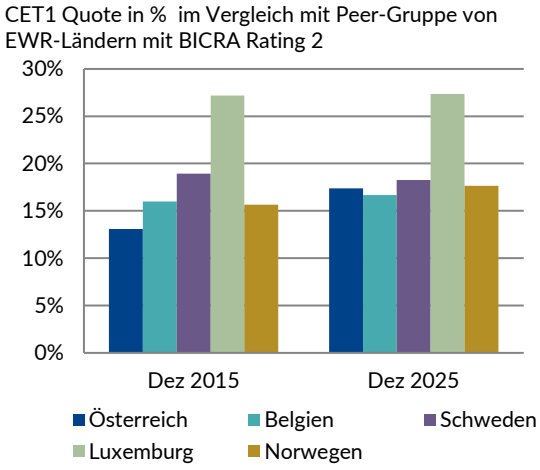
[19] Die dadurch erzielten Verbesserungen der CET1-Quoten lagen je nach Institut zwischen rund 40 und 96 Basispunkten.

**Die jüngsten Zukäufe zeigen, dass größere Akquisitionen die Kapitalquote wieder rasch reduzieren können.** Besonders deutlich wurde dies durch den Erwerb der Santander Polska durch die EGB, der die Kapitalquoten des Konzerns und in weiterer Folge auch jene des österreichischen Bankensystems spürbar verringerte. Weitere Übernahmen durch die BAWAG Group sowie die geplante Transaktion der RBI in Rumänien sowie die geplante Erhöhung der Anteile bei der Santander Polska durch die EGB könnten diesen Effekt künftig zusätzlich verstärken. Unter indikativer Berücksichtigung der rezenten Zukäufe ist ein Rückgang der Kapitalisierung des Gesamtmarktes um −1,4 Prozentpunkte auf 17,4 % feststellbar. Damit liegt sie auf dem Niveau von Ende 2023. Dennoch liegt die Kapitalquote des gesamten österreichischen Bankensektors nach wie vor über dem Durchschnitt der EU (16,4 %) bzw. des EUR-Raums (16,2 %).

**Entwicklung der Kapitalisierung österreichischer Banken und Vergleich mit europäischen Peers**




Quelle: EZB (COREP).




Quelle: EZB (COREP), Norges Bank.

Abbildung 19: Entwicklung der CET1- Quote österreichischer Banken und Vergleich mit europäischen Peers. Zukäufe durch EGB, RBI und BAWAG in der Abbildung berücksichtigt. Letzter Datenpunkt: Dezember 2025.

**Die bedeutenden österreichischen Banken (SIs) haben sich bei der Kapitalisierung im europäischen Vergleich (einheitlicher Aufsichtsmechanismus, SSM) dem Durchschnitt seit 2014 angenähert, wobei die jüngsten Zukäufe wieder zu einer zumindest temporären Ausweitung der Kapitalisierungslücke geführt haben**. Durch die Zukäufe reduzierte sich allerdings die Kapitalisierung der österreichischen SI wieder auf 15,8 % im Vergleich zum SSM (18,5 %, ohne AT-Zukäufe). Folglich ist die Nachhaltigkeit der höheren Kapitalisierung bei der nächsten Evaluierung des SyRP 2028 wieder zu prüfen.

**Im Vergleich mit Ländern ähnlicher Größe und mit ähnlichen Geschäftsmodellen[20] – insbesondere Staaten mit starkem Auslandsengagement ihrer Banken – weisen österreichische Institute trotz einer Berücksichtigung der geplanten Zukäufe durch die EGB, RBI und BAWAG P.S.K.vergleichbare Kapitalquoten auf**. Der bislang bestehende Vorsprung hat sich zuletzt allerdings auf Grund der (geplanten) Zukäufe verringert. Die gestiegene Kapitalisierung österreichischer Banken ist sowohl auf höhere Eigenkapitalbestände als auch auf die seit 2014 gesunkene Risikodichte zurückzuführen. Während die Risikodichte seit 2022 weitgehend stabil blieb, stiegen die CET1-Quoten weiter deutlich

[20] CDB-Daten der EZB. Vergleich mit Bankensektoren aus Ländern mit BICRA-Rating 2 (BE, NO, SE, LU).

an (Abbildung 19). Dies zeigt, dass die jüngste Verbesserung der Kapitalausstattung vor allem durch den Aufbau von Eigenkapital und weniger durch eine Reduktion der risikogewichteten Aktiva erreicht wurde.

**Geopolitische Risiken bleiben ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor für den Bankensektor**. Anhaltende Konflikte und geoökonomische Spannungen können über eine schwächere Konjunktur und höhere Kreditrisiken auf die Banken wirken. Gleichzeitig ist der fiskalische Spielraum der Staaten heute geringer als während der COVID-19-Pandemie oder der Energiekrise 2022. Dadurch könnten zukünftige Schocks stärker auf die Realwirtschaft und in weiterer Folge auf den Bankensektor durchschlagen (vgl. auch Kapitel 2.1.2).

**Der Prudential Backstop (NPL-Backstop) erhöht die Unsicherheit hinsichtlich der Nachhaltigkeit der aktuellen Kapitalisierung**. Steigende NPL-Bestände treffen auf vergleichsweise niedrige Risikovorsorgen und gesunkene Coverage Ratios. Dadurch steigt das Risiko regulatorischer Kapitalabzüge bei einzelnen Instituten. Die Widerstandsfähigkeit des Bankensektors gegenüber diesen Effekten muss sich erst noch bestätigen (vgl. auch Kapitel 2.1.2).

**Zusammenfassend haben sich die strukturellen Schwächen, die noch zur BICRA-Herabstufung im Jahr 2014 beitrugen[21], weitgehend verringert.** Höhere Kapitalquoten, v.a. durch eine verbesserte strukturelle Ertragskraft, haben die Widerstandsfähigkeit des Systems erheblich gestärkt. Die jüngste Herabstufung des österreichischen BICRA-Ratings reflektiert daher weniger bankspezifische Schwächen als vielmehr ein schwierigeres makroökonomisches Umfeld. Eine erhöhte Anfälligkeit der Realwirtschaft könnte in Zukunft auch die Kapitalisierung der Banken treffen (erhöhtes Kreditrisiko, verringerte Profitabilität und damit Gewinneinbehaltung). Gleichzeitig zeigen die jüngsten Akquisitionen großer österreichischer Bankengruppen, dass die zuletzt beobachtete Verbesserung der Kapitalisierung nicht als dauerhaft gesichert angesehen werden kann. Die Transaktionen haben zu einer erneuten Ausweitung der Kapitalisierungslücke geführt und verdeutlichen, dass die hohe Kapitalausstattung des österreichischen Bankensektors kein statischer Zustand ist.

**Zwar können Akquisitionen mittelfristig zusätzliche Ertragspotenziale erschließen und damit zu einer erneuten Stärkung der Kapitalisierung beitragen**. Ob diese Effekte die erhöhten Kapitalanforderungen und Risiken tatsächlich kompensieren, wird sich jedoch erst über die Zeit zeigen. Vor diesem Hintergrund erscheint die Nachhaltigkeit der verbesserten Kapitalisierung derzeit nicht hinreichend belegt. Zugleich ist eine zunehmende Konsolidierung des europäischen Bankensektors zu beobachten, die den Druck zu weiterem anorganischem Wachstum zusätzlich erhöhen könnte.

## 2.3 Notwendigkeit eines Systemrisikopuffers

**Vor dem Hintergrund der oben ausgeführten adversen Dynamiken zeigt die Analyse, dass die dem ursprünglichen Systemrisikopuffer zugrunde liegenden strukturellen Risiken weiterhin nicht nachhaltig vollständig abgebaut sind, und ein Systemrisikopuffer weiterhin als angemessen erachtet werden kann.** Zwar haben sich die Kapitalisierung des österreichischen Bankensektors sowie einzelne Aspekte des institutionellen Umfelds im langfristigen Zeitverlauf verbessert, die Nachhaltigkeit dieser Entwicklungen ist jedoch noch nicht abschließend belegt.

[21] S&P Banking Industry Country Risk Assessment, Juni 2014, Juni 2015, Mai 2018, September 2025, März 2026; vgl. z.B.: https://www.spglobal.com/ratings/en/regulatory/article/240731-banking-industry-country-risk-assessment-update-july-2024-s13199310.

**Österreich verfügt weiterhin über einen im europäischen Vergleich überdurchschnittlich großen Bankensektor sowie spezifische Eigentümerstrukturen, die im Krisenfall die Rekapitalisierung einzelner Institute erschweren können.**

**Zwar hat sich die Kapitalisierung des Bankensektors in den vergangenen Jahren deutlich verbessert, die Nachhaltigkeit dieser Entwicklung ist jedoch noch nicht abschließend belegt.** Insbesondere die jüngsten Akquisitionen großer österreichischer Bankengruppen haben die Kapitalisierungslücke wieder vergrößert und damit eine teilweise Gegenbewegung zur zuvor beobachteten Verbesserung ausgelöst. Gleichzeitig könnten die aus den NPL-Backstops resultierenden zusätzlichen Wertberichtigungsbedarfe die regulatorische Kapitalausstattung künftig belasten.

**Darüber hinaus hat sich das makroökonomische Umfeld verändert.** Der fiskalische Spielraum des österreichischen Staates ist infolge der vergangenen Krisen deutlich geringer geworden. Die Maßnahmen zur Bewältigung der COVID-19-Pandemie, der Energiekrise, extremer Wetterereignisse sowie weiterer geopolitischer Belastungen haben die öffentlichen Haushalte erheblich beansprucht. Dies erhöht die Anfälligkeit der Realwirtschaft gegenüber zukünftigen exogenen Schocks und kann in weiterer Folge zu höheren Kreditrisiken für den Bankensektor führen. Das jüngste BICRA-Downgrade unterstreicht die erhöhte Sensitivität des österreichischen Umfelds gegenüber makroökonomischen und fiskalischen Risiken.

**Hinzu kommt, dass die Wirksamkeit der bevorstehenden europäischen Reformen im Krisenmanagement und Einlagensicherungsbereich (CMDI-Reform) bislang weder praktisch beobachtet noch umfassend bewertet werden konnte.** Eine echte Belastungsprobe des europäischen Abwicklungsregimes steht weiterhin aus. Rückmeldungen von Ratingagenturen deuten darauf hin, dass die Glaubwürdigkeit des bestehenden Rahmens insbesondere in einer systemischen Stresssituation noch nicht als abschließend erwiesen angesehen wird.

**Gleichzeitig ist zu berücksichtigen, dass die laufende Überarbeitung des europäischen Kapitalpufferregimes im Rahmen der CRR-/CRD-Novelle das makroprudenzielle Instrumentarium künftig verändern wird.** Vor diesem Hintergrund erscheint ein vorsichtiger und schrittweiser Ansatz bei der Anpassung bestehender makroprudenzieller Maßnahmen weiterhin angezeigt. Dies entspricht auch der Position von EZB[22], wonach bestehende Kapitalpuffer grundsätzlich aufrechterhalten werden sollten, solange sich die zugrunde liegenden systemischen Risiken nicht nachhaltig verändert haben und eine Anpassung nicht zu einer Verringerung der Resilienz führt.

**In Zusammenschau all dieser Aspekte erscheinen die strukturellen Risikofaktoren „Systemische Verwundbarkeit“ und „Öffentliche Eigentümerschaft“ weiterhin als wesentlich und rechtfertigen die Beibehaltung der entsprechenden Pufferkomponenten des SyRP.** [redacted].

**Das systemische Klumpenrisiko ist aufgrund der positiven Risikoentwicklung in den wesentlichen CESEE-Ländern sowie der Konzentration des Exposures auf zwei Banken nicht mehr im Rahmen des Systemrisikopuffers zu adressieren**. Zudem sind die aggregierten NPL-Quoten der österreichischen Tochterbanken in den wichtigsten CESEE-Märkten deutlich gesunken und liegen mittlerweile unter jener des österreichischen Bankensektors. Potenzielle Verluste wären primär von einzelnen Instituten zu

[22] EZB (2026). Governing Council statement on macroprudential policies, 7.7.2026.

tragen und würden voraussichtlich keine bedeutenden nachteiligen Auswirkungen auf das österreichische Finanzsystem oder die Realwirtschaft insgesamt nach sich ziehen. Zukäufe (z.B. in CESEE) beeinflussen die Größe der Banken. Diese Komponente fliest in den Risikobereich der „systemischen Verwundbarkeit" ein. Auch der OSII-Puffer berücksichtigt in seinen Indikatoren das Risiko, das von einem Anstieg der Größe ausgeht.

# 3 Eignung

Da strukturelle Systemrisiken, wie in Kapitel 2 beschrieben, am österreichischen Bankenmarkt vorliegen, ist der SyRP geeignet, um diese Risiken zu adressieren. Die durch den SyRP entstehenden höheren Kapitalanforderungen bei den betroffenen Banken wirken über zwei Transmissionskanäle: eine Stärkung der Resilienz gegenüber strukturellen Systemrisiken in Banken, die mit dem SyRP belegt sind, und eine mögliche Reduktion der strukturellen Systemrisiken selbst.

Höhere Kapitalanforderungen durch den SyRP sind geeignet, die Widerstandsfähigkeit der Banken gegenüber Systemrisiken zu erhöhen. Ein höherer SyRP gewährleistet, dass die betroffene Bank mehr Kapital im Verhältnis zum Risiko hält. Dadurch steht der Bank mehr Kapital zur Absorption von Verlusten im Krisenfall zur Verfügung. Die Wahrscheinlichkeit einer Krise als auch deren Kosten können verringert werden (ESRB 2014).[23]

Höhere Kapitalanforderungen durch den SyRP können Banken auch als Anreiz dienen, ihre Beiträge zu beziehungsweise Exponiertheit gegenüber den identifizierten Systemrisiken zu reduzieren. Der Anreiz liegt darin, dass niedrigere Kapitalanforderungen mit geringeren Kosten für die betroffenen Banken einhergehen. Adaptiert nun eine Bank ihre Bilanz derart, dass jene Indikatoren zurückgehen, welche für die Feststellung der Systemrisiken herangezogenen werden, so reduziert sich ihr Beitrag zum Systemrisiko (z.B. durch eine stärkere Diversifizierung des Geschäfts, den Verkauf von Portfolien oder Änderungen in den Eigentümerstrukturen). Das Systemrisiko für den Gesamtmarkt kann dadurch über die Zeit sinken.

Insgesamt stärkt der SyRP bei Vorliegen von strukturellen Systemrisiken die Finanzmarktstabilität. Dies kann sich auch auf die Gesamtwirtschaft positiv auswirken. Die Einschätzung von Analyst:innen, Ratingagenturen und internationalen Institutionen verbessert sich und kann das Rating des Bankensystems bzw. des gesamten Landes positiv beeinflussen; in Folge können sich die Refinanzierungskosten der Finanzwirtschaft und damit der Realwirtschaft verringern. Eine Abgrenzung zu anderen regulatorischen Handlungsmöglichkeiten findet sich in Kapitel 7.

# 4 Auswahl der Banken

Da die dargestellten Systemrisiken auf das gesamte Bankensystem wirken können, wären prinzipiell alle Banken mit einem SyRP zu belegen. Zur Wahrung der Verhältnismäßigkeit werden jedoch nur jene Banken mit einem SyRP belegt, die der Systemischen Verwundbarkeit auf Grund der Vernetzung oder der öffentlichen Eigentümerschaft besonders ausgesetzt sind. Zusätzlich müssen diese Banken ein Proportionalitätskriterium erfüllen, um mit dem SyRP belegt zu werden. Werden die indikativen Schwellenwerte für die Indikatoren des jeweiligen Risikokanals überschritten, ist die Bank mit einem SyRP zu belegen. Ziel ist es, eine größtmögliche Stabilität in der Auswahl der Banken und Kalibrierung

[23] European Systemic Risk Board. (2014). The ESRB handbook on operationalising macroprudential policy in the banking sector.

der Pufferhöhen zu gewährleisten, damit nicht kurzfristige Volatilitäten zu Puffersetzungen beziehungsweise -aufhebungen führen. Die Bankenauswahl erfolgt auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene separat.

Die Messung der Exponiertheit der jeweiligen Banken gegenüber den strukturellen Systemrisiken wurde analog zur Methodik der vorangegangenen Evaluierungen durchgeführt, um einen kohärenten konzeptionellen Rahmen zu gewährleisten. Nachfolgend werden Angaben zu den Indikatoren, die für die Auswahl der Banken für die einzelnen Pufferkomponenten herangezogen wurden, dargestellt. Dabei erfolgt die Auswahl der Banken in Bezug auf die Schwellenwerte nicht rein mechanisch, sondern vor dem Hintergrund einer ökonomischen Betrachtung.

## 4.1 Systemische Verwundbarkeit - Vernetzung

Die Bankenauswahl für das Risiko der systemischen Verwundbarkeit auf Grund der Vernetzung basiert auf folgenden Indikatoren:

- Anteil an gedeckten Einlagen
- Position im österreichischen Bankennetzwerk und
- als Proportionalitätskriterium der Anteil der Bank an der aggregierten Bilanzsumme aller österreichsicher Banken.

Der Indikator Anteil[24] an den gedeckten Einlagen wird gewählt, da darauf der gesetzliche Verteilungsschlüssel für die Beitragspflichten der Banken bei Einlagensicherungsfällen aufbaut und diese beträchtliche Ansteckungseffekte auslösen können. Die Ansteckungseffekte ergeben sich durch die Ex-Post-Sonderbeiträge und durch die Wiederauffüllung des Ex-Ante-Fonds sowie durch den potenziellen Beitrag zur Kreditvergabe an das betroffene Einlagensicherungssystem. Diese Zahlungen schwächen den österreichischen Bankensektor in Liquidität und Solvenz. Der Schwellenwert in der Bankenauswahl beträgt [redacted] % Risikoanteil an den gedeckten Einlagen.

Ein wesentlicher Indikator zur Messung der systemischen Verwundbarkeit jeder einzelnen Bank ist die Exponiertheit gegenüber dem AT-Bankennetzwerk. Wie in den letzten SyRP-Gutachten aus den Jahren 2022 und 2024 wurde der passive Ansteckungsrang der individuellen Verwundbarkeit herangezogen, der auch in der Ansteckungsanalyse der OeNB-Stresstests zur Anwendung kommt. Dieser Indikator liegt sowohl auf konsolidierter als auch unkonsolidierter Ebene vor. Dieser Indikator berücksichtigt nicht nur die Vernetzung auf Basis der Interbankverbindlichkeiten, sondern auch die Kapitalisierung der Institute. Hierzu wird der Ausfall aller österreichischer Banken simuliert und auf Basis des ARNIE-Modells der OeNB-Stresstests die Effekte bis hin zu einem Folgeausfall bewertet. Die individuelle Verwundbarkeit misst die sich durch die simulierten Ausfälle ergebenden Verluste. Diese werden mittels Ansteckungsrang in Verhältnis gesetzt. Der Schwellenwert für den Indikator Verwundbarkeit im AT-Netzwerk beträgt [redacted] %.

Aufgrund des Proportionalitätsprinzips ist als weiterer Indikator die Größe des Instituts zu berücksichtigen. Der Proportionalitätsindikator wird entsprechend der Vorjahre mit mindestens 2 % der aggregierten Bilanzsumme auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene festgelegt.

[24] Die Meldung zu den gedeckten Einlagen liegt nur auf unkonsolidierter Ebene vor. Das Risiko wird aber (auch) von der konsolidierten Ebene getragen. Daher wird das Risiko gegenüber den gedeckten Einlagen als Aggregation der gedeckten Einlagen in der jeweiligen Bankengruppe definiert.

Daraus ergibt sich folgende, in Tabelle 1 dargestellte, Bankenauswahl auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene. Die EGB auf unkonsolidierter Ebene wird auf Grund der engen Verflechtung mit der EGB auf konsolidierter Ebene auch ausgewählt, obwohl sie beim Indikator gedeckte Einlagen unter dem Schwellenwert liegt.

Tabelle 1: Bankenauswahl für das Risiko der systemischen Verwundbarkeit auf Grund der Vernetzung, SyRP-Evaluierung 2026.

| Name | BLZ | Bilanzsumme in % | Gedeckte Einlagen in % | Passiver Ansteckungsrang in % |
|---|---|---|---|---|
| UniCredit Bank Austria | 12000KA | [redacted] | | |
| UniCredit Bank Austria | 12000KI | | | |
| BAWAG P.S.K. | 14000FH | | | |
| BAWAG P.S.K. | 14000KI | | | |
| Erste Group Bank | 20100KA | | | |
| Erste Group Bank | 20100KI | | | |
| Erste Bank der oesterr. Sparkassen | 20111KI | | | |
| Raiffeisen Bank International | 31000KA | | | |
| Raiffeisen Bank International | 31000KI | | | |
| RAIFFEISENLANDESBANK NÖ-W | 32000KI | [redacted] | | |
| RAIFFEISEN-HOLDING NÖ-W | 32300KA | | | |
| Raiffeisenlandesbank OÖ | 34000FH | | | |
| Raiffeisenlandesbank OÖ | 34000KI | | | |
| Volksbank Wien | 43000VB | | | |

Das gegenständliche Gutachten wurde auf Basis von geprüften Bilanz- und Meldedaten zu den jeweils maßgeblichen Stichtagen erstellt. Die angekündigte, rückwirkend zum 31.Dezember 2025 vorgesehene Abspaltung des gesamten Betriebs der Raiffeisen-Holding NÖ-Wien reg. Gen.m.b.H. auf ihre 100%ige Tochter, die Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG, kann daher in den quantitativen Methoden und Berechnungen nicht berücksichtigt werden. Es existieren zum aktuellen Rechtssubjekt keine Bilanz- und Meldedaten. [redacted]

Die Durchführung der geplanten Umstrukturierung hätte jedenfalls zur Folge, dass die Raiffeisen-Holding NÖ-Wien nach Rücklegung ihrer Bankkonzession mangels ihrer Eigenschaft als Kreditinstitut nicht mehr Adressatin makroprudenzieller Kapitalpufferanforderungen sein könnte.

Eine rein qualitative Einschätzung, ob die rückwirkende Abspaltung zu einer vergleichbaren Einstufung der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien AG auf konsolidierter Ebene für Zwecke des O-SII-Puffers bzw. des Systemrisikopuffers führen würde, ist naturgemäß mit Unsicherheit behaftet.

### 4.2 Systemische Verwundbarkeit – öffentliche Eigentümerschaft

Die Bankenauswahl für das Risiko der systemischen Verwundbarkeit auf Grund der öffentlichen Eigentümerschaft erfolgt auf Basis folgender Indikatoren:

- Anteil an staatlichem Eigentum an der Bank und
- als Proportionalitätskriterium der Anteil an der aggregierten Bilanzsumme.

Mit dem „Anteil an staatlichem Eigentum an der Bank“ werden jene Banken ausgewählt, die unmittelbar dazu beitragen können, dass Bankenkrisen aufgrund ihrer Eigentümerstruktur direkt zu einer Belastung des öffentlichen Haushalts führen. Das Proportionalitätskriterium wird mit 0,5 % der aggregierten Bilanzsumme – und damit niedriger als bei der allgemeinen systemischen Verwundbarkeit – angesetzt. Dies deshalb, weil in einem systemischen Krisenfall die Länderbudgets in Krisenzeiten über mehrere Kanäle gleichzeitig belastet wären bzw. bei aufgrund von Staatshilfevorgaben nichtdurchführbarer Rekapitalisierung mehrere Banken gleichzeitig betroffen wären.

Daraus ergibt sich folgende, in Tabelle 2 dargestellte, Bankenauswahl auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene.

Tabelle 2: Bankenauswahl für das Risiko der systemischen Verwundbarkeit auf Grund der öffentlichen Eigentümerschaft, SyRP-Evaluierung 2026.

| Name | BLZ | Bilanzsumme in % | Öffentliche Eigentümerschaft % |
|---|---|---|---|
| HYPO NOE Landesbank für NÖ-W | 53000KI | [redacted] | |
| Oberösterreichische Landesbank | 54000KI | | |
| HYPO TIROL BANK | 57000KI | | |
| Hypo Vorarlberg Bank | 58000KI | | |

## 5 Pufferhöhen

Die Höhe des SyRP wird analog zur Methodik der Gutachten aus den vergangenen Jahren anhand unterschiedlicher Ansätze und Methoden berechnet (FINMA-Dokumente: 78/2015, 64/2017, 50/2018, 16/2020, OeNB-/IA73000/0004-FINMA/2022, OeNB-/FI00006/0010-FINMA/2024). Die angemessene Höhe des SyRP wird mittels drei verschiedener Berechnungsmethoden ermittelt:

1. Der Peer-System-Vergleich zeigt einen möglichen Kapitalaufholbedarf gegenüber ähnlichen Bankensystemen mit BICRA 2-Rating. BICRA-2 bleibt die Zielgröße, auch wenn der österreichische Bankensektor Anfang des Jahres 2026 auf BICRA-3 hinuntergestuft wurde.

2. Der systemische Ansatz adressiert das Risiko der Größe des Bankensektors und die damit einhergehenden hohen Kosten einer systemischen Krise. Dabei steht die Intention im Vordergrund, dass durch höhere Kapitalpufferanforderungen dem Bankensystem im Krisenfall mehr Pufferkapital zur Verlustabsorption sowie zur Finanzierung der Realwirtschaft zur Verfügung stehen soll.
3. Der synthetische Ansatz verfolgt das Ziel der stärkeren Systemrisikotragfähigkeit für spezifische systemische Risiken.

Der **Peer-System-Vergleich** zeigt – anders als in den Evaluierungen der Vorjahre – keinen Kapitalaufholbedarf gegenüber ähnlichen Bankensektoren. Im Vergleich zu den Peer-Systemen Belgien, Schweden und Norwegen[25] liegt die CET1-Quote österreichischer Banken (nach Berücksichtigung der Akquisitionen von BAWAG, Erste Group und RBI) auf ähnlichem Niveau (Abbildung 19). Zudem ähneln diese Länder Österreich darin, dass es sich um kleine offene Volkswirtschaften mit einem großen Bankensektor handelt. Einige der Bankensysteme verfügen, wie Österreich, über hohes Auslandsexposure. Der Bankensektor Luxemburgs ist aufgrund der strukturellen Unterschiede des Finanzsystems nicht Teil der Peergroup, aber der Vollständigkeit halber angeführt (BICRA 2-Bankensektor in der EU).

Der **systemische Ansatz** quantifiziert die Intention, dass durch höhere Kapitalpufferanforderungen dem Bankensystem im Krisenfall mehr Pufferkapital zur Verlustabsorption sowie zur Finanzierung der Realwirtschaft zur Verfügung steht, ohne Mittel der öffentlichen Hand zu beanspruchen. Der Ansatz beziffert den Pufferbedarf auf Basis der fiskalischen Krisenkosten in Österreich (2008 bis 2012) bzw. auf Basis der Eurostat-Daten zu den staatlichen Stützungsmaßnahmen für Finanzinstitutionen seit 2008 mit 2 bis 3 % der TREA (Total Risk Exposure Amount, auch risikogewichtete Aktiva).

Der **synthetische Ansatz** zielt auf die stärkere Systemrisikotragfähigkeit für spezifische systemische Risiken ab. Hierbei kann auf die bereits 2012 initiierte aufsichtliche Leitlinie zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Geschäftsmodelle international aktiver österreichischer Großbanken verwiesen werden.[26] Diese Leitlinie sah einen Kapitalaufschlag von bis zu 3 % der TREA vor. Da das erhöhte systemische Klumpenrisiko nicht mehr nachgewiesen kann, ist diese Komponente für die Pufferkalibrierung nicht mehr relevant. Allerdings kann der Risikokanal „implizite Staatsgarantie“ weiterhin im Rahmen des synthetischen Ansatzes mit 0,5 % der TREA quantifiziert werden.

Die Quantifizierungen implizieren, dass eine Pufferhöhe von bis zu 3 % gerechtfertigt wäre. Dieses Ergebnis entspricht auch jenem der letzten Evaluierung, bei der eine Pufferhöhe (vor Überlappung) von 0,75 % vorgeschlagen wurde. Berücksichtigt wurde dabei der Aufbau des Abwicklungsfonds (Single-Resolution-Fonds) sowie durch verbindliche MREL-Anforderungen, die Manövriermasse in Abwicklungsfällen gestiegen ist. Dies sollte die Auswirkungen von Krisen auf andere Marktteilnehmende schmälern.

In die Festlegung der Pufferhöhe fließen zudem etwaige Veränderung der Systemrisiken sowie eine etwaige Überlappung mit anderen regulatorischen Anforderungen ein. Aus Sicht der Finanzmarktstabilität bestehen im österreichischen Bankensektor weiterhin erhöhte strukturelle Systemrisiken aus der systemischen Verwundbarkeit.

[25] Für die Schweiz – ein Land dessen Bankensystem ebenfalls ein BICRA 2 Rating hat – liegen keine vergleichbaren Kapitaldaten vor.

[26] Datiert mit 14.März 2012; vgl. https://www.oenb.at/dam/jcr:2d16eb19-5df1-4d91-9fc1-e139ac8779fb/Aufsichtliche%20Leitlinie.pdf

Dementsprechend ergeben sich (vor Berücksichtigung etwaiger Überlappungen und Rundung) folgende Pufferhöhen für die einzelnen Systemrisikokomponenten:

- Systemische Verwundbarkeit 0,75 %
- Systemische Verwundbarkeit in Bezug auf öffentliche Eigentümerschaft 0,75 %

Der OSII-Puffer und SyRP wirken grundsätzlich komplementär, jedoch gibt es Überlappungsbereiche. Die durch CRD V induzierte Additivität von SyRP und OSII-Puffer erfordert – wie schon bei den Evaluierungen 2020, 2022 und 2024 – die Bereinigung von Überlappungen dieser beiden Puffer. Hierzu wurde die Überlappung der beiden Puffer in einer eigenen Analyse quantifiziert (siehe OeNB-/FI/0006-FINMA/2026). Unter konservativer Berücksichtigung einer Überlappung beim SyRP von 25% reduzieren sich die Pufferkomponenten von 0,75 % auf 0,56 %. Zu berücksichtigen gilt die rechtliche Vorgabe, wonach der SyRP mindestens 0,5 % betragen muss und nur in 50 Bp Schritten vergeben werden darf. Daher ergeben sich daraus Pufferhöhen von 0,5 % nach Überlappung und Rundung.

Die Anwendung des SyRP soll auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene auf das gesamte Exposure abzielen, da die Kalibrierung der adäquaten Höhe des SyRP auf Basis der TREA erfolgt und das Auftreten nicht intendierter Nebeneffekte dadurch minimiert werden kann. Im Fall einer strukturellen systemweiten Krise ist davon auszugehen, dass sowohl Soloinstitute als auch der Konzern als Ganzes von wirtschaftlichen Schwierigkeiten betroffen sind. Sollte der Konzern allfällige Kapitalreserven haben, könnten aufgrund insolvenzrechtlicher Barrieren diese den betroffenen Soloinstituten nicht oder nicht zeitgerecht zur Verfügung stehen. Zudem kann die Funktionsfähigkeit der Puffer in Krisensituationen nur dann erfüllt sein, wenn es rechtzeitig zu den in Art. 141 Capital Requirements Directive (CRD) beschriebenen Konsequenzen betreffend u.a. Gewinnausschüttung auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene kommt.

# 6 Auswirkungsabschätzung

**Makroprudenzielle Maßnahmen müssen angemessen wirken. Das bedeutet, dass der erwartete Nutzen der Maßnahme, d.h. die Stärkung der Widerstandsfähigkeit der Banken und damit der Finanzmarktstabilität, die erwarteten gesamtwirtschaftlichen Kosten übersteigt.** Um potenzielle Kosten abschätzen zu können, werden in Folge mögliche ernsthafte nachteilige Auswirkungen der empfohlenen Veränderung der Pufferhöhen auf das Finanzsystem, die Kreditvergabe und die Realwirtschaft Österreichs analysiert.

**Die ökonomische Auswirkungsabschätzung möglicher negativer makroökonomischer Effekte beruht prinzipiell auf einem mehrstufigen Verfahren.** Sie wird analog zu den bisherigen Gutachten über makroprudenzielle Kapitalpuffer vorgenommen, wobei in diesem Gutachten der Fokus auf der Reduktion des SyRP liegt. Folgende Schritte werden dabei durchlaufen: Zunächst wird die Wirkungsweise der Reduktion makroprudenzieller Kapitalpuffer erläutert. Danach werden mögliche ernsthafte nachteilige Auswirkungen der Pufferreduktion auf das Finanzsystem und die Realwirtschaft analysiert. Dabei wird zuerst das in den makroprudenziellen Puffern weiterhin gebundene und das freigesetzte Eigenkapital ermittelt. Auswirkungen auf den notwendigen Mindestbetrag an Eigenmitteln und berücksichtigungsfähigen Verbindlichkeiten (MREL-Anforderungen) der betroffenen Banken werden ebenfalls betrachtet. In Folge werden mögliche kalkulatorische Effekte der Kapitalfreisetzung auf die Kreditbepreisung der Banken und die sich daraus ergebenden ökonomischen Auswirkungen geschätzt.

**Auf Grund der Mitgliedschaft Österreichs zur europäischen Union sind auch mögliche negative makroökonomische Auswirkungen auf den Europäischen Binnenmarkt von Bedeutung.** Gemäß des Gutachtenauftrages wird beurteilt, ob mit unverhältnismäßig nachteiligen Auswirkungen für die Gesamtheit oder Teile des Finanzsystems anderer Mitgliedstaaten oder das Finanzsystem der EU insgesamt, im Sinne eines Hindernisses für das reibungslose Funktionieren des Binnenmarktes, zu rechnen ist.

Die Analyse berücksichtigt neben dem SyRP auch die jüngste Empfehlung der OeNB zum OSII-Puffer (OeNB-/FI/0005-FINMA/2026) und die Ergebnisse der Überlappungs-Analyse zwischen beiden Kapitalpuffern (OeNB-/FI/0006-FINMA/2026).

## 6.1 Wirkungsweise einer Reduktion des Systemrisikopuffers: Transmissionskanäle

**Veränderungen makroprudenzieller Kapitalpufferanforderungen wirken je nach Stoßrichtung (Erhöhung oder Absenkung) unterschiedlich.** Kommt es zu einer Erhöhung makroprudenzieller Kapitalanforderungen, sind wesentliche Fragen, ob Banken die steigenden Kapitalanforderungen ohne weitere Maßnahmen erfüllen, wie bzw. zu welchen kalkulatorischen Kosten Banken ihre Kapitalausstattung anpassen müssen, ob sich dies auf steigende Kreditkosten für die Realwirtschaft auswirkt und wie hoch mögliche negative ökonomische Auswirkungen sein könnten.

**Eine Reduktion makroprudenzieller Kapitalanforderungen setzt regulatorisches Eigenkapital in Banken frei.** Kurzfristig steigt dadurch das frei verfügbare Eigenkapital (capital headroom) in Banken. Diese bekommen dadurch mehr Spielraum in der Mittelverwendung: Sie können damit beispielsweise in einem unsicheren makroökonomischen Umfeld ihren Kapitalüberschuss stärken (indem sie den capital headroom bewahren) oder höhere Risikovorsorgen treffen. Alternativ können sie ihr Geschäftsmodell mittels Zukäufe oder organischem Wachstum (d.h. vermehrter Kreditvergabe) ausbauen, Ausschüttungsquoten erhöhen oder ihre Kapitalstruktur durch Aktienrückkäufe anpassen. Banken könnten auch eine höhere Risikobereitschaft bei der Kreditvergabe zeigen, da sie mit dem frei gewordenen Kapital höhere risikogewichtete Aktiva tragen können (z.B. Kreditvergabe zu längeren Laufzeiten, Finanzierung risikoreicherer Kunden).

**In Folge der Mittelverwendung passen Banken ihre Ziel-Kapitalausstattung potenziell nach unten an – die Wirkung hängt vom Maß ab.** Solange ausreichend Überschusskapital vorhanden ist, sollte sich dadurch keine negative Auswirkung beispielsweise in der Bewertung durch Ratingagenturen oder Investoren und damit auf die Refinanzierungskosten der Banken ergeben. Eine übermäßige Reaktion auf die Reduktion der Kapitalanforderungen (z.B. vollständige Ausschüttung der regulatorischen Entlastung, signifikante Reduktion des Managementpuffers bei starker Risikoausweitung) könnte jedoch nicht nur die Verlusttragfähigkeit der Banken reduzieren, sondern auch Marktbewertungen verschlechtern und in Folge Refinanzierungskosten der Banken erhöhen. Derartige Auswirkungen werden von vielen Faktoren beeinflusst, wie dem grundsätzlichen Geschäftsmodell der Banken, ihrem Anteil an Überschusskapital vor der Reduktion der regulatorischen Kapitalanforderungen oder dem makroökonomischen Umfeld.

**Für die Kreditvergabe bedeutet die Reduktion einer makroprudenziellen Kapitalanforderung, dass Banken weniger regulatorisches Eigenkapital für Kredite bei gegebener Bilanzstruktur vorhalten müssen – eine zumindest kalkulatorische Kostenersparnis.** Aus regulatorischer Sicht muss daher nur ein geringerer Anteil des Kredits mittels höherpreisigem Eigenkapital finanziert werden. Da Banken ihr Kreditgeschäft über interne Funds Transfer-Preise steuern – und nicht in erster Linie über Mengen – entstehen dadurch kalkulatorische Kostenersparnisse unter der Annahme, dass Banken in ihren kalkulatorischen Preisrechnungen auch ihre mittel- bis langfristige Ziel-Eigenkapitalausstattung

reduzieren. Diese Kostenanpassungen könnten bei der Bepreisung neuer Forderungen und Verbindlichkeiten an Kreditnehmer:innen weitergegeben werden.

**Die tatsächliche Wirkung einer Pufferreduktion auf die Kreditvergabe und damit die Realwirtschaft hängt von vielfältigen Faktoren ab: neben bankinternen Charakteristika wie Kapitalausstattung, strategischer Geschäftsplanung, Profitabilität und damit Fähigkeit zur internen Kapitalgenerierung spielen die Marktposition, der Wettbewerb, die Kreditnachfrage und makroökonomische Entwicklungen sowie die Glaubwürdigkeit und der zeitliche Horizont der Pufferreduktion eine große Rolle.** Wird beispielsweise die Reduktion einer Kapitalanforderung in einem normalen wirtschaftlichen Umfeld als dauerhaft angesehen, sinkt die Notwendigkeit eines zusätzlichen Headrooms und das frei gewordene Eigenkapital wird von Banken eher genutzt. Literatur zeigt, dass auch der CET1 headroom der Banken vor der Reduktion der regulatorischen Pufferanforderung eine Rolle in der Wirkung spielt. Bei Banken mit geringerem freien Kapitalspielraum kann es durch eine Pufferreduktion zu einer Lockerung der Kreditangebotsrestriktion kommen. Der Effekt kann für jene Banken stärker sein, die zuvor nahe am regulatorischen Schwellenwert operiert haben. Beispielsweise zeigen Cehajic und Ferrando (2026), dass im Zuge der Reduktion des antizyklischen Kapitalpuffers in einem gestressten Umfeld (frühe Covid-19 Krise) europäische Banken mit geringem capital headroom ihre Kreditvergabe nach einer CCyB-Freigabe zwar nicht signifikant stärker ausweiteten, jedoch Zinserhöhungen weniger stark weitergegeben und Laufzeiten weniger stark verlängert haben. Grundsätzlich zeigt sich jedoch, dass gut kapitalisierte Banken auch bei einer Kapitalfreisetzung Kreditvergabe ohne Verzerrungen (z.B. hin zu besonders riskanten Kreditnehmern) ausweiten (u.a. Jimenez, Ongena, Peydro und Saurina 2017). Laut einer Studie an 94 großen europäischen Banken (2014-2025) haben Änderungen von Kapitalanforderungen in einem Umfeld mit hohem CET1-Überschuss nur begrenzte Auswirkungen auf Kreditvergabe und Kreditpreise (Bun und Cuijpers 2026).[27]

**Der Wettbewerb am Kreditmarkt und die Marktposition der von einer Pufferreduktion betroffenen Banken wirkt sich auf den realwirtschaftlichen Effekt für den Gesamtmarkt aus.** Wird auf Grund einer Pufferreduktion nur bei einigen Banken regulatorisches Kapital freigesetzt und werden damit einhergehende Kostenersparnisse über bessere Kreditkonditionen direkt an Kreditnehmer:innen z.B. zum Ausbau der Marktposition weitergegeben, ist davon auszugehen, dass es durch den Preiswettbewerb zu einer Umverteilung der Kreditnachfrage und -vergabe hin zu diesen Banken kommt. Die Effekte auf das vergebene Kreditvolumen ergeben sich endogen durch die geringeren Kreditkosten und die Struktur der Kreditnachfragefunktion. Im Wettbewerb um Marktpositionen könnte dies marktweite Auswirkungen auf Kreditkonditionen haben – wiederum abhängig von den weiter oben genannten vielfältigen Einflussfaktoren.

### 6.2 Bemessung der Pufferreduktion und des verbleibenden Pufferkapitals

**Die Höhe des Pufferkapitals, welche von den Banken für den SyRP vorzuhalten ist, wird von der Pufferquote und den risikogewichteten Aktiva (TREA) der mit dem SyRP belegten Banken bestimmt.** Während die Pufferkomponente „systemische Verwundbarkeit“ gemäß FMSG-Empfehlung unverändert bei 0,5% (nach Überlappung und Rundung) verbleiben soll, verringert sich der SyRP durch die Reduktion der Pufferkomponente „systemisches Klumpenrisiko“ auf 0%. Auf Grund der unsicheren geopolitischen und gesamtwirtschaftlichen Lage und der damit verbundenen Frage nach der Nachhaltigkeit der Kapitalisierung der Banken empfahl das FMSG der FMA in seiner 50.Sitzung (28.09.2026), die

[27] Bund, M. und E. Cuijpers. (2026), Differentiated deleveraging: How do banks respond to capital ratios and capital requirements?. DNB Working Paper 862.

Pufferkomponente für das „systemische Klumpenrisiko“ in zwei Schritten – ab 1. Jänner 2027 auf 0,25% und ab 1. Jänner 2028 auf 0% – zu senken.

**Das vom FMSG empfohlene Phasing-out der SyRP-Teilkomponente „systemisches Klumpenrisiko“ führt zu einer schrittweisen Reduktion des SyRP-Kapitals.** Da diese Teilkomponente des SyRP nur auf höchster Konsolidierungsebene zu halten war, verringert sich das konsolidierte Pufferkapital für den SyRP um rund EUR 1,5 Mrd. bis 2028 (Annahme gleichbleibender TREA per Jahresende 2025 inklusive indikativer Berücksichtigung der Zukäufe von EGB und RBI; Abbildung 20). Auf unkonsolidierter Ebene kommt es zu keiner Anpassung in den SyRP-Quoten.

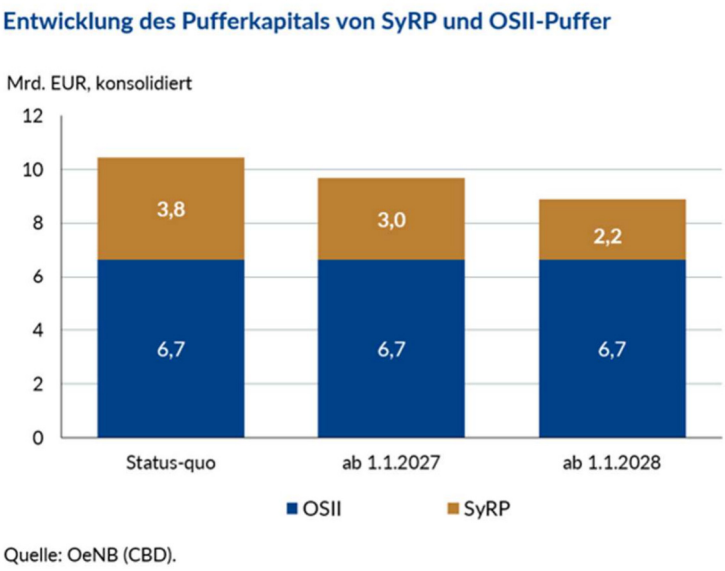



Abbildung 20: Pufferkapital der im heurigen Jahr evaluierten makroprudenziellen Kapitalpuffer (OSII-Puffer und SyRP) auf Basis der TREA per 2025YE (inklusive indikativer Berücksichtigung der Zukäufe von EGB und RBI).

**Die Pufferreduktion um 50Bp betrifft jene drei Banken, die mit der Teilkomponente „systemisches Klumpenrisiko“ auf konsolidierter Ebene belegt sind: EGB, RBI und Addiko.** Tabelle 3 zeigt, welches Kapitalvolumen gemessen in EUR Mio. für diese Banken frei wird und dem 50Bp-Anstieg des freien harten Kernkapitals (konsolidiert) über der OCD in CET1 entspricht (Annahme gleichbleibender TREA per Jahresende 2025 inklusive indikativer Berücksichtigung der Zukäufe von EGB und RBI). Alle drei Banken verfügen bereits vor der Pufferreduktion über mehr als 1[redacted] CET1-Überschuss – nach der Pufferreduktion steigt dieser weiter an. Alle übrigen Banken mit unveränderter SyRP- und OSII-Puffer-Anforderung haben einen unveränderten freien Kapitalspielraum, der auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene zwischen[redacted] bis über 1[redacted] liegt (gemessen an TREA per 2025YE).

Tabelle 3: Kombinierte Pufferquote aus OSII-Puffer und SyRP sowie freies Kapital über der OCD in CET1 für Banken mit Reduktion des SyRP (Annahme gleichbleibender TREA per Jahresende 2025 inklusive indikativer Berücksichtigung der Zukäufe von EGB und RBI).

**Pufferquoten und freies Kapital für Banken mit Reduktion des SyRP**

| | EGB | RBI | Addiko |
|---|---|---|---|
| OSII-Puffer und SyRP Status-quo | [redacted] | | |
| OSII-Puffer und SyRP ab 1.1.2028 | | | |
| Veränderung | | | |
| Freies Kapital über OCD (CET1) Status-quo | | | |
| Freies Kapital über OCD (CET1) ab 1.1.2028 | | | |
| Zusätzliches freies Kapital in EUR Mio. | | | |

Quelle: OeNB (CBD).

**Zusammenfassend steigt mit dem Rückgang des regulatorisch vorzuhaltenden harten Kernkapitals das frei verfügbare Überschusskapital jener Banken mit einer Pufferreduktion. Banken mit unveränderter OSII-Puffer- und SyRP-Anforderung erfüllen bereits sämtliche Kapitalanforderungen. In Folge ist keine ernsthafte nachteilige Entwicklung für den österreichischen Finanzmarkt und die Realwirtschaft zu erwarten.**

## 6.3 Bemessung der MREL-Auswirkungen

**Werden makroprudenzielle Kapitalpuffer reduziert, wirkt sich das auch auf den notwendigen Mindestbetrag an Eigenmitteln und berücksichtigungsfähigen Verbindlichkeiten (MREL) aus.** Seit Jänner 2022 ist die MREL rechtlich bindend von jenen Banken zu halten, für welche eine Abwicklung im Krisenfall vorgesehen ist. Durch die MREL sollen die Kosten einer Abwicklung und Rekapitalisierung einer Bank abgedeckt werden und daher nicht mehr von Steuerzahler:innen, sondern von Eigentümer:innen und Gläubiger:innen getragen werden. Für das Gutachten wird die MREL für das kommende Jahr (2026) herangezogen.[28] Vergleich man diese mit den MREL-Kapazitäten per Jahresende 2025, so erfüllen alle Banken diese MREL und halten MREL-Überschusskapazität.

**Bei zwei Banken mit SyRP-Reduktion würde sich bei Umsetzung der FMSG-Empfehlung auch deren MREL anpassen[redacted].** Durch eine Reduktion des SyRP ist zu erwarten, dass sich die MREL-Schwellenwerte für diese Banken verringern, so auch die höchste Anforderung im Bereich MREL, der MREL-Maximum Distributable Amount (= MREL-MDA = MREL plus kombinierte Pufferanforderung). In Folge steigt der MREL-Überschuss. Tabelle 4 zeigt den MREL-Überschuss per Jahresende 2025 der beiden Banken sowie eine Abschätzung der MREL (per 2025YE) adaptiert um die ab 1.1.2028 geltenden neuen SyRP-Quoten.

[28] Etwaige Abschläge auf einen Teil der MREL (Market Confidence Charge), welche für LSI ab 2027 vorgesehen sind und die MREL verringern würden, sind noch in Diskussion und werden daher hier noch nicht berücksichtigt.

Tabelle 4: MREL-Bedarf je Bank bei Berücksichtigung der Additivität von OSII-Puffer und SyRP.

**Auswirkung der SyRP-Senkung bei zwei Banken auf MREL-Anforderung und -Erfüllung**



**Zusammenfassend steigt mit dem Rückgang der MREL die frei verfügbare MREL-Kapazität jener Banken mit einer Pufferreduktion. In Folge ist keine ernsthafte nachteilige Entwicklung für den österreichischen Finanzmarkt und die Realwirtschaft zu erwarten.**

## 6.4 Ökonomische Auswirkungen

**In Folge werden mögliche kalkulatorische Effekte der Kapitalfreisetzung von EUR rund 1,5 Mrd. auf die Kreditbepreisung der Banken und die sich daraus ergebenden ökonomischen Auswirkungen geschätzt.**

**Müssen Banken weniger regulatorisches Eigenkapital für Kredite bei gegebener Bilanzstruktur vorhalten, kann dies zumindest kalkulatorisch zu einer Kostenersparnis führen.** Nur ein geringerer Anteil des Kredits muss mittels höherpreisigem Eigenkapital im Vergleich zu Fremdkapital finanziert werden. Da die Reduktion des SyRP ein verändertes strukturelles Systemrisiko widerspiegelt, wird in der Analyse angenommen, dass sich die Reduktion der Kapitalanforderung direkt auf die kalkulatorischen Kosten der Banken auswirkt und Banken Eigenkapital durch Fremdkapital in Höhe des durch die SyRP-Reduktion frei gewordenen Kapitals ersetzen – bei konstanter Bilanzsumme und gleichbleibenden Gewinnerwartungen. Geht man von Fremdkapitalkosten von rund 2% und einer Bandbreite für das langfristige Return-on-Equity-Ziel von zwischen 8% und 12% aus, ergibt sich eine Kostenersparnis zwischen 6-10Pp aus der Verschiebung der Refinanzierungsstruktur hin zu mehr Fremdkapital; dies entspricht bei einem freigesetzten Kapitalvolumen von rund EUR 1,5 Mrd. zwischen EUR 92 und 153 Mio.

**Werden Kostenersparnisse an Kreditkunden weitergegeben, kann dies (zumindest aus theoretischer Perspektive) günstigere Kreditkonditionen bedeuten.** Banken steuern ihr Kreditgeschäft über Preise (interne Funds Transfer Preise und die sogenannte Hurdle-Rate, eine Mindestrendite) und nicht in erster Linie über Mengen. Dies soll sicherstellen, dass Banken ihre Fremdkapitalkosten erwirtschaften und ihre Gewinnziele erreichen. Die Analyse nimmt an, dass die anderen Kostenelemente vom SyRP unberührt bleiben und es keine unmittelbaren Mengeneffekte bei der Vergabe (profitabler) Kredite gibt. Banken berücksichtigen den angestrebten Return-on-Equity für das zusätzlich zu haltende Kapital in der Zinskalkulation für neu bepreisbare Kredite. Daher könnte die kalkulatorische Kostenersparnis bei der Bepreisung neuer Forderungen und Verbindlichkeiten an Kreditnehmer:innen weitergegeben werden. Voraussetzung ist, dass Banken in ihren kalkulatorischen Preisrechnungen auch ihre mittel- bis langfristige Ziel-Eigenkapitalausstattung reduzieren

**In Folge wird angenommen, dass Banken ihre Kostenersparnis ausschließlich an realwirtschaftliche Kreditnehmer weitergeben (realwirtschaftliche Unternehmen und Haushalte).** Das heißt, dass es durch die Reduktion des SyRP zu Preiseffekten und in der Folge zu einer endogenen Veränderung der Nachfrage nach Krediten vor allem bei Banken, die von einer Reduktion des SyRP betroffen sind, kommen kann. Da der SyRP in einem zweistufigen Phase-in eingeführt wird, könnten Banken auch die zusätzlichen Gewinnerwartungen in die mittelfristig (drei bis fünf Jahre) zu vergebenden Kredite

einpreisen. Aus Gesamtmarktperspektive könnte es unter Berücksichtigung des Wettbewerbs zu einem Zinsabschlag von 4 bis 7 Basispunkten bei Krediten an die Realwirtschaft kommen.

**Im letzten Schritt werden mögliche Auswirkungen niedrigerer Kreditzinsen auf die Makroökonomie geschätzt.** Die den Berechnungen zugrundeliegenden Elastizitäten stellen durch einen Zinsanstieg ausgelöste Wachstumseffekte auf makroökonomische Variablen dar. Zinssätze gehen als Kostenfaktor bzw. Kostenersparnis in das makroökomische Modell ein („cost of capital channel"). So erhöht beispielsweise eine Zinssenkung die Investitionsnachfrage auf Unternehmensseite. Die zunächst privaten Ersparnisse der Banken könnten so positive Effekte auf die Volkswirtschaft haben. In einem stabilen wirtschaftlichen Umfeld würden die geschätzten Zinsabschläge von 4 bis 7 Basispunkten jedoch zu praktisch keiner über drei Jahren kumulierten Abweichung der BIP-Wachstumsrate von der Baseline im OeNB-Prognosemodell führen (+2 Basispunkte mittelfristiger BIP-Wachstumseffekt). Bei den Bruttoanlageinvestitionen kommt der rechnerische Effekt auf +10 Basispunkte kumulierter Wachstumseffekt nach drei Jahren.

**Zusammenfassend betrachtet sind rein kalkulatorisch betrachtet die potenziellen gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen einer SyRP-Reduktion auf die Kreditverzinsung und damit die Volkswirtschaft in einem stabilen wirtschaftlichen Umfeld nach aktueller Einschätzung als relativ gering einzustufen.** Je stärker der Wettbewerb am Kreditmarkt, desto eher kann angenommen werden, dass eine Kapitalkostenentlastung an Kreditnehmer weitergegeben wird – jedoch abhängig von den bereits oben diskutierten vielfältigen Faktoren, wie Marktposition, Geschäftsstrategie und makroökonomischem Umfeld.

**In einem normalen wirtschaftlichen Umfeld sind mögliche ernsthafte nachteilige Effekte als relativ gering einzustufen, da sämtliche Banken bereits im Vorfeld über ausreichend Überschusskapital verfügen.** Dies bedeutet auch, dass Eigenkapital keine Kreditrestriktion darstellt. Im Fall einer übermäßigen risikoreichen Reaktion auf die Kapitalfreisetzung, welche eine mittel- bis langfristige Reduktion der Kapitalisierung und damit der Widerstandsfähigkeit der Banken zur Folge hätte, wären negative Auswirkungen auf die Stabilität einzelner Banken möglich. Im Rahmen der tourlichen Evaluierung des SyRP in zwei Jahren (2028) wird die Widerstandsfähigkeit des österreichischen Bankenmarktes und im speziellen der mit dem SyRP belegten Banken in Zusammenschau mit den dann vorherrschenden strukturellen Systemrisiken erneut beleuchtet.

### 6.5 Auswirkungen auf den EU-Binnenmarkt

**Neben den Auswirkungen auf die österreichische Wirtschaft sind auch mögliche grenzüberschreitende Effekte zu analysieren.** Folgende mögliche Spill-over-Effekte sind mitzudenken: eine Risikoanpassung bzw. Intensivierung des Cross-border-Geschäftes und regulatorische Arbitrage durch Verlagerung des Geschäftes zu nicht unter die Regulierung fallenden Einheiten.

**Risikoanpassung des Cross-border (Kredit)Geschäftes:** Derartige Anpassungen können die identifizierten systemischen langfristigen Risiken mitigieren und sind daher intendierte Effekte, wenn sie zu einer hinreichenden Risikostreuung führen. Wie die Systemrisikoanalyse gezeigt hat, kam es dadurch in der Vergangenheit und auch bei der diesjährigen Evaluierung zur weiteren Reduktion der Pufferkomponente „systemisches Klumpenrisiko" auf 0%.

**Regulatorische Arbitrage durch Verlagerung des Geschäftes zu nicht unter die Regulierung fallenden Einheiten:** Ein Rückzug oder eine Verlagerung auf Geschäftsbereiche, die von dem makroprudenziellen Instrument nicht betroffen sind, wären nicht-intendierte Nebeneffekte. Da der SyRP jedoch für das

gesamte konsolidierte und unkonsolidierte Exposure zu halten ist, sind keine negativen Effekte zu erwarten.

**Auch der ESRB (2014) erwähnt in einem Bericht zu grenzüberschreitenden Effekten diese beiden möglichen Transmissionskanäle als wichtige Anknüpfungspunkte für analytische Arbeiten.**[29] Daneben wird noch der Contagion Kanal beschrieben. Dieser besteht in genau jenen systemischen Risiken, die vom SyRP adressiert werden (u.a. systemische Verwundbarkeit).

**Nachdem nach aktueller Einschätzung keine ernsthaften nachteiligen Auswirkungen auf die österreichische Realwirtschaft zu erwarten sind, ist davon auszugehen, dass der SyRP weder auf konsolidierter noch auf unkonsolidierter Ebene ein Hindernis für das reibungslose Funktionieren des Binnenmarktes darstellt.**

# 7 Erforderlichkeit und Angemessenheit des Systemrisikopuffers

Die Analyse alternativer Handlungsoptionen dient im Sinne des Erforderlichkeitsgrundsatzes und unter Berücksichtigung der Subsidiarität des SyRP der Auswahl der angemessensten und zugleich gelindesten Maßnahme. Ziel ist die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit gegenüber Systemrisiken bzw. die Verringerung bestehender Systemrisiken (siehe auch Kapitel 3) vor dem Hintergrund der oben ausgeführten adversen Dynamiken. Im Rahmen der Maßnahmenwahl werden die Kosten und Nutzen sämtlicher makro- und mikroprudenziellen Handlungsalternativen nach BWG und CRR abgewogen sowie deren Vor- und Nachteile dargestellt (siehe Annex: Bewertung anderer makro- und mikroprudenzieller Handlungsalternativen).

Dabei kommen folgende Handlungsoptionen in Betracht:

1. Nichthandeln
2. Moral Suasion
3. Instrumente gemäß BWG und CRR

Theoretisch besteht die Möglichkeit des „Nichthandelns“, jedoch ist ein Handeln geboten, sofern strukturelle Systemrisiken bestehen und diese damit mitigiert und Maßnahmen adäquat kalibriert werden.

**Die Anwendung des Moral Suasion zur Adressierung struktureller Systemrisiken hat in der Vergangenheit nur eine begrenzte Wirksamkeit gezeigt.** Ein Beispiel aus einem anderen Bereich makroprudenzieller Maßnahmen: In seiner 17. Sitzung[30] im September 2018 hat das Finanzmarktstabilitätsgremium seine bereits 2016 formulierten Vorstellung zur nachhaltigen Kreditvergabe konkretisiert. Da diese von den Banken nicht ausreichend umgesetzt wurden, beschloss das Gremium im März 2022[31] den Einsatz von makroprudenziellen Instrumenten nach §23h BWG, was letztlich zur Einführung der (für Banken verbindlichen) KIM-V führte. Auf Grund der begrenzten Wirksamkeit scheint „Moral Suasion“ daher im Fall der identifizierten strukturellen Systemrisiken nicht zielführend.

[29] ESRB (2014). The ESRB handbook on operationalizing macroprudential policy in the banking sector.

[30] https://fmsg.at/publikationen/presseaussendungen/2018/17te-sitzunge.html

[31] https://fmsg.at/publikationen/risikohinweise-und-empfehlungen/2022/empehlung-fmsg-2-22.html

**Der SyRP stellt im Fall von strukturellen systemischen Risiken das gelindeste Mittel unter den möglichen gemäß BWG zur Verfügung stehenden Maßnahmen dar.** Die Darstellung der Vor- und Nachteile der anderen BWG- und CRR-Instrumente im Anhang zeigt dies ausführlich. Der SyRP (§ 23e BWG) steht seit 1.1.2014 zur Adressierung langfristiger systemischer Risiken zur Verfügung. Er zählt zu den strukturellen makroprudenziellen Kapitalpuffern und ist im europäischen Rahmenwerk verankert (Capital Requirements Regulation und Capital Requirements Directive). Er ist damit Teil der aufsichtlichen Eigenmittelanforderungen an die Banken, welche in nationalem Recht umgesetzt sind (§ 23e Bankwesengesetz (BWG)) und ist in hartem Kernkapital zu halten. Die rechtlichen Konsequenzen bei Nichterfüllung des SyRP gemäß § 24 BWG sind eine proportional gestaffelte Ausschüttungsbeschränkung, eine Beschränkung der Managerboni und der Ausschüttung von Additional Tier 1 (AT1)-Coupons sowie die Vorlage eines Kapitalerhaltungsplanes.

**Der SyRP kann für alle oder auch nur für Teile des Bankensektors verhängt werden.** Für verschiedene Teilgruppen der Kreditinstitute und Kreditinstitutsgruppen können unterschiedliche Anforderungen vorgesehen werden (z.B. auf unkonsolidierter und konsolidierter Ebene von Bankkonzernen). Der SyRP kann in Schritten von 0,5 Prozentpunkten ausgestaltet sein und deren Vielfachem angepasst werden. Damit die Kalibrierung des Systemrisikopuffers aber nicht überschießend ist, werden andere prudenzielle Maßnahmen berücksichtigt. Die Pufferhöhe wird um den Überlappungsfaktor mit dem OSII-Puffer (OeNB-/FI/0006-FINMA/2026) reduziert (siehe Kapitel 5). Zudem wurde bereits in der Vergangenheit in der Risikoevaluierung und Kalibrierung des SyRP die Einführung der rechtlich bindenden Mimimum requirements for own funds and eligible liabilities (MREL) sowie der Aufbau des Abwicklungsfonds (Single Resolution Funds (SRF)) berücksichtigt.

**Durch diese Kalibrierung zeigt sich auch die Angemessenheit des Systemrisikopuffers.** Etwaige Systemkrisen würden zu deutlich höheren sozialen Kosten führen als die Kapitalanforderungen aus dem Systemrisikopuffer von ca. 6,7 Mrd EUR. So hat zum Beispiel in der großen Finanzkrise der österreichische Staat ab 2008 nach Eurostat Daten knapp 14,5 Mrd EUR an Kapitalzuschüssen geleistet.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Der SyRP ist bereits seit 1.1.2016 umgesetzt, und die Evaluierung hat gezeigt, dass die Systemrisiken richtig adressiert wurden, ohne negative Folgeerscheinungen für die Kreditvergabe der Banken oder negative Auswirkungen auf die Realwirtschaft zu verursachen. So zeigte sich auch, dass die Finanzierungs-bedingungen in Österreich nie ein wesentlich limitierender Faktor der realwirtschaftlichen Produktion waren. | • Wenn ein Puffer festgelegt wird, muss dieser mindestens 0,5% der risikogewichteten Aktiva betragen und kann nur in 50 Bp-Schritten festgelegt werden. |
| • Er kann auf konsolidierter und unkonsolidierter Ebene festgelegt werden. | • Der SyRP ist subsidiär zu anderen makroprudenziellen Instrumenten, ausgenommen jener von Art. 458 CRR. |
| • Er kann risikosensitiv eingesetzt werden, wodurch eine relativ hohe Effektivität bei gleichzeitig relativ geringen Kosten erzielt werden kann. | |

## 7.1 Outputfloor

**Der Output-Floor ändert die Einschätzung der Angemessenheit des Systemrisikopuffers nicht**[32]**.** Der Output-Floor nach Art 92 CRR (in Verbindung mit den Übergangsbestimmungen nach Art 465 CRR) verändert potenziell die Bemessungsgrundlage für den Systemrisikopuffer – die Risikogewichteten Aktiva (Total Risk Exposure Amount, TREA) – für Kreditportfolien, die dem IRB-Ansatz unterliegen. Der Output-Floor *„zielt darauf ab, die bei internen Modellen entstehende unberechtigte Variabilität bei den regulatorischen Eigenkapitalanforderungen und die übermäßige Eigenkapitalverringerung zu begrenzen, die ein Institut bei Verwendung interner Modelle gegenüber einem Institut, das die überarbeiteten Standardansätze verwendet, erzielen kann. Durch die getreue Umsetzung des Output-Floors dürften die Kapitalquoten der Institute vergleichbarer werden, die Glaubwürdigkeit interner Modelle wiederhergestellt und gleiche Wettbewerbsbedingungen zwischen Instituten, die ihre Eigenkapitalanforderungen nach unterschiedlichen Ansätzen berechnen, sichergestellt werden.“*[33] Die entsprechende EU-Richtlinie[34] hält zudem fest, dass *„die Kalibrierung der Systemrisikopufferquoten [zu] überprüfen und sicher[zu]stellen [ist], dass diese weiterhin angemessen sind und Risiken, die bereits durch den Output-Floor abgedeckt sind, nicht doppelt berücksichtigt werden. Eine solche Überprüfung sollte mit derselben Häufigkeit erfolgen wie die Überprüfung der Puffer, d. h. jährlich für den A-SRI-Puffer [i.e. OSII-Puffer, Anm.] und alle zwei Jahre für den Systemrisikopuffer. […]“*. Der Output-Floor dient gemäß Europäischer Kommission dazu, „übermäßige Eigenkapitalverringerungen“ zu begrenzen und adressiert daher ein bisher in der Bemessung der Risikogewichteten Aktiva bestehendes Ungleichgewicht (Modellrisiken). Der Systemrisikopuffer, wie er in Österreich umgesetzt ist, adressiert diese Modellrisiken nicht[35]. Folglich besteht keine doppelte Berücksichtigung dieser Modellrisiken im Systemrisikopuffer und im Output-Floor. Der Output-Floor reduziert allerdings gemäß Intention der Gesetzgeber:innen übermäßige Eigenkapitalverringerungen und daher auch übermäßige Ungleichgewichte in der Anwendung des Systemrisikopuffers auf Portfolien im IRB- und Standardansatz. Der Systemrisikopuffer wird in Österreich mit derselben Rate auf Risikogewichtete Aktiva, die sich aus dem Standardansatz ergeben, und Risikogewichtete Aktiva, die sich aus dem IRB-Ansatz ergeben, angewandt.

**Auf Basis der jüngst verfügbaren Daten ist davon auszugehen, dass bis zur nächsten Evaluierung des Systemrisikopuffers der Output-Floor aufgrund der Übergangsbestimmung gemäß Art. 465 CRR nicht bindend ist.** Vier Banken, die unter die Anwendung des Systemrisikopuffers fallen, melden für den Stichtag 30.6.2026 einen nach Art 92 (5) CRR berechneten Standard-Gesamtrisikobetrag (S-TREA) für ihre IRB-Portfolien: UniCredit Bank Austria, EGB, BAWAG P.S.K und Raiffeisenbank International[36]. Dieser S-TREA wird mit Faktor für den Output-Floor (x) multipliziert. Der Faktor x wird gemäß Art 465

[32] Die FMA hat die OeNB beauftragt, für die Institute, die den IRB-Ansatz anwenden, bei der Prüfung der Angemessenheit des Puffers die Wirkung des Output-Floors gem. Art 92 CRR zu berücksichtigen und eine Aussage darüber zu treffen.

[33] Vorschlag für eine Verordnung des Europäischen Parlaments und des Rates zur Änderung der Verordnung (EU) Nr. 575/2013 im Hinblick auf Vorschriften für das Kreditrisiko, das Risiko einer Anpassung der Kreditbewertung, das operationelle Risiko, das Marktrisiko und die Eigenmitteluntergrenze (Output-Floor), COM(2021) 664 final, 2021/0342(COD). https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=CELEX:52021PC0664

[34] Erwägungsgrund 56 der Richtlinie (EU) 2024/1619 des europäischen Parlaments und des Rates vom 31. Mai 2024 zur Änderung der Richtlinie 2013/36/EU im Hinblick auf Aufsichtsbefugnisse, Sanktionen, Zweigstellen aus Drittländern sowie Umwelt-, Sozial- und Unternehmensführungsrisiken. https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/HTML/?uri=OJ:L_202401619

[35] Zum Zweck des Systemrisikopuffers in Österreich siehe Kapitel 2 des Gutachtens. Der Systemrisikopuffer adressiert(e) diese Modellrisiken (IRB-Portfolien) bspw. in Belgien und Portugal.

[36] Der Output Floor trat am 1. Jänner 2025 in Kraft und gilt derzeit auch auf Solo-Ebene. Allerdings wird diese Verpflichtung in absehbarer Zeit durch eine Novellierung des BWG und einhergehender Umsetzung des nationalen Wahlrechts gem. Artikel 92 (3) CRR aufgehoben werden. Daher beschränkt sich diese Darstellung auf die konsolidierte Ebene.

CRR ab dem Jahr 2025 stufenweise eingeführt. Er beträgt 50% im Jahr 2025, 55% im Jahr 2026, 60% im Jahr 2027, 65% im Jahr 2028, 70% im Jahr 2029 und 72,5% ab dem Jahr 2030. Im Vergleich des S-TREA multipliziert mit dem Faktor x mit dem nach Art 92 (5) CRR berechneten Gesamtrisikobetrag ohne Anwendung der Untergrenze (U-TREA) zeigt sich, ob der Output-Floor bindend ist oder nicht. Berechnungsgrundlage sind dabei die gemeldeten Werte von S-TREA und U-TREA zum Stichtag 30.6.2026 und die Anwendung des Faktors x für die verschiedenen Jahre. Dabei zeigt sich, dass bis zur nächsten Evaluierung im Jahr 2028 nicht zu erwarten ist, dass der Output-Floor für eine Bank bindend ist (Abbildung 21). [redacted]. Die Übergangsbestimmung gemäß Art 465 (2) CRR kommt auch für die [redacted] nach derzeitigem Stand nicht zur Anwendung, da der bindende Output-Floor niedriger als 125% des U-TREA ist[37].

**Outputfloor**

TREA gemäß Outputfloor minus TREA ohne Outputfloor, in Mrd EUR



Quelle: OeNB (COREP).

Abbildung 21: Outputfloor-Faktor x (55% - 72,5% zwischen 2026 und 2030) angewandt auf die TREA per 30.6.2026. Anmerkung: eine positiver Wert bedeutet, dass der Output-Floor bindend ist.

[37] Die weiteren Übergangsbestimmungen gemäß Art 465 (3) – (13) CRR sind nach derzeitigem Stand nicht quantifizierbar und daher nicht Teil dieser Analyse.

# 1. Annex: Bewertung anderer makro- wie mikroprudenzieller Handlungsalternativen

### Systemrelevanter Institute-Puffer (OSII-Puffer)

Der Systemrelevante Institute-Puffer (§ 23d BWG) steht seit 1.1.2016 zur Verfügung. Er adressiert Risiken, die von einzelnen Banken ausgehen, deren Fehlfunktion oder Scheitern zu systemischem Risiko führt.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Die Identifizierung der Systemrelevanten Institute ist auf Basis der EBA-Richtlinie weitgehend standardisiert; durch die in den Richtlinien vorgesehene Gewichtung von Indikatoren kann es allerdings zu einer Unterschätzung der von einem Institut ausgehenden Systemrisiken kommen.<br>• Der OSII-Puffer ist effektiv, um Risiken aus der Größe einer Bank und aus der Konzentration im Bankensektor zu adressieren, die vom SyRP nicht berücksichtigt werden. | • Der OSII-Puffer adressiert nur Risiken, die vom einzelnen Institut auf das System ausgehen und daher nicht jene strukturellen Systemrisiken, die in der Systemrisikoanalyse zum SyRP identifiziert wurden. |

### Antizyklischer Kapitalpuffer (AZKP)

Der Antizyklische Kapitalpuffer (§ 23a BWG) steht seit 1.1.2016 zur Verfügung. Er adressiert prozyklisch wirkende Systemrisiken, die insbesondere durch übermäßiges Kreditwachstum entstehen.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • N.a. | • Aufgrund seines auf zyklische Risiken ein-geschränkten Anwendungsbereichs ist der AZKP nicht geeignet, die identifizierten strukturellen systemischen Risiken zu adressieren. |

### Säule II

Im Rahmen der Säule II können prinzipiell auch systemische Risiken adressiert werden. Allerdings werden derzeit weder im SREP (Supervisory Review and Evaluation Process) der österreichischen Aufsicht noch des SSM systemische Risiken erfasst.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Säule II-Maßnahmen sind vorrangig gegenüber dem SyRP. | • Es müsste für jede Bank individuell ein Bescheid erlassen werden, woraus auch ein Rechtsrisiko entsteht. |
| | • SSM Manual und SSM SREP berücksichtigen systemische Risiken nicht. Die methodische Integration wäre sehr aufwendig. Zudem wäre die Transparenz gering und die unklare Abgrenzung zwischen mikro- und makroprudenzieller Aufsicht könnte zu einer Fehleinschätzung von systemischen Risiken führen. |
| | • Die rechtlichen Folgen einer Nichterfüllung der Säule II-Anforderungen sind deutlich schärfer als jene einer Nichterfüllung eines Kapitalpuffers. |
| | • Das Finanzmarktstabilitätsgremium hat keine Rolle im SREP und könnte so die makroprudenzielle Perspektive nicht in den Prozess einbringen. |

### „Nationales Flexibilitätspaket“

Für auf Ebene des Mitgliedsstaats festgestellte makroprudenzielle Risiken stellen Art. 458 CRR bzw. § 23g BWG eine Reihe von Instrumenten zur Verfügung.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Art. 458 CRR umfasst ein breites Instrumentarium und bietet hohe Flexibilität in der Auswahl der optimalen Maßnahmen. | • Die Europäische Kommission kann dem Rat vorschlagen, Maßnahmen gemäß Art 458 CRR abzulehnen. |
| | • Maßnahmen nach Art. 458 CRR bzw. § 23g BWG sind zu allen anderen Maßnahmen, inkl. SyRP, subsidiär. |

### Moral Suasion

Unter Moral Suasion wird der Versuch verstanden, die Entscheidungen der Banken mit Hinweisen auf ein aus Sicht der Aufsicht adäquates Verhalten zu beeinflussen.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Die Kosten für die Aufsicht und die Beaufsichtigten sind gering. | • Die mangelnde rechtliche Verbindlichkeit für die Banken geht mit einem hohen Risiko an mangelnder Effektivität einher. |

### Nicht-Handeln

Als Nicht-Handeln wird hier verstanden, dass keine aufsichtliche Maßnahme gesetzt wird.

| Vorteile: | Nachteile |
|---|---|
| • Keine. | • Die identifizierten Systemrisiken werden nicht (ausreichend) mitigiert/adressiert. Die positiven Anreizeffekte gegenüber den Banken werden reduziert, da ihre risikomindernden Maßnahmen keine Effekte auf die aufsichtlichen Maßnahmen haben. |
| | • Das BICRA-Rating des österreichischen Bankensystems wäre stärker gefährdet. Die Refinanzierungskosten der öst. Banken und der Realwirtschaft würden steigen. |
| | • Die internationale Wahrnehmung der Stabilität des österreichischen Bankensystems würde sich verschlechtern (vor allem ggü IWF, Rating Agenturen, internationalen Investor:innen). |

## 2. Annex: Gutachtensauftrag

ÖSTERREICHISCHE FMA·FINANZMARKTAUFSICHT

Oesterreichische Nationalbank

Otto Wagner-Platz 3
1090 Wien

GZ FMA-SG23 5000/0108-CSA/2026
*(Bei Korrespondenz bitte immer anführen!)*

*Bereich* Bankenaufsicht
*Sachbearbeiter:in*
[redacted]
*E-Zustellung ERsB-Ordnungsnummer* 9110020375710

Wien, am 22.09.2026

**Auftrag zur Erstattung einer gutachtlichen Äußerung gem. § 23e BWG**

Sehr geehrter Herr [redacted]

die Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) erteilt der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB) gemäß § 23e Abs. 3 Bankwesengesetz (BWG), BGBl. 1993/532 idgF vor dem Hintergrund der Empfehlung des Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG) vom 14. September 2026, den Auftrag, eine gutachtliche Äußerung über folgende Sachverhalte zu erstatten:

**Überprüfung der Angemessenheit der Kapitalanforderung für den Systemrisikopuffer gem. § 23e Abs. 5 BWG, wobei auf folgende Punkte jedenfalls einzugehen ist:**

1. Eine Beschreibung der systemischen Risiken, denen der österreichische Bankensektor ausgesetzt ist, und der Gründe, weshalb diese die Stabilität des Finanzsystems in Österreich gefährden könnten.
2. Darstellung, dass die identifizierten Risiken nicht bereits durch die Verordnung (EU) Nr. 575/2013 (Säule I) oder Maßnahmen gemäß § 70b oder § 70c BWG (Säule II) bzw. Maßnahmen gemäß §§ 23a bis 23d BWG oder den sektoralen SyRP adressiert werden.
3. Eine Darstellung, ob die identifizierten systemischen Risiken über den gesamten Finanzsektor verbreitet, nur auf Teilbereiche bzw einzelne Institute oder auf sämtliche oder eine Teilgruppe von Risikopositionen konzentriert sind.
4. Eine Überprüfung der Angemessenheit der Höhen der Pufferraten für den Systemrisikopuffer gemäß § 7 Z 3 und § 8 KP-V 2025 idF BGBl II Nr 150/2026 unter Berücksichtigung der Empfehlung des FMSG vom 14. September 2026. Für die Institute, die den IRB-Ansatz anwenden, ist dabei die Wirkung des Output-Floors gem. Art 92 CRR zu berücksichtigen und eine Aussage darüber zu treffen;

ÖNB

FMA

5. Darlegung der Gründe, warum sich die Anforderung für den Systemrisikopuffer nicht mit den Kapitalpufferanforderungen für systemrelevante Institute gemäß § 23d BWG überschneidet;
6. Darstellung, dass der vorgeschlagene Systemrisikopuffer geeignet, effektiv und angemessen ist, die identifizierten Risiken zu verringern.
7. Vor dem Hintergrund der Empfehlung des FMSG, den Systemrisikopuffer hinsichtlich der Pufferkomponente „systemisches Klumpenrisiko" von derzeit 0,5 % in zwei Schritten, dh, 2027 auf 0,25% und ab 2028 auf 0% zu senken,
   i) eine Beschreibung der Veränderungen der Systemrisiken, die dies rechtfertigen sowie
   ii) ein Nachweis, dass die verbleibenden Puffer ausreichen, um die identifizierten Risiken adäquat zu vermindern und dass eine unveränderte Beibehaltung der Pufferhöhe keine adäquate Risikoreduktion mit sich bringen würde.

**Auswirkungsabschätzung**

8. Vor dem Hintergrund der Anforderungen des § 23i BWG eine Analyse der zu erwartenden Auswirkungen - sowohl der unveränderten Beibehaltung als auch der empfohlenen Reduktion des Systemrisikopuffers - insbesondere ob ernsthafte nachteilige Auswirkungen der empfohlenen Systemrisikopuffer auf das Finanzsystem, die Kreditvergabe oder die Realwirtschaft Österreichs möglich sind;
9. Evidenz dafür, dass durch den empfohlenen Systemrisikopuffer keine unverhältnismäßig nachteiligen Auswirkungen für die Gesamtheit oder Teile des Finanzsystems anderer Mitgliedstaaten oder das Finanzsystem der EU insgesamt, im Sinne eines Hindernisses für das reibungslose Funktionieren des Binnenmarktes entstehen.

Die gutachtliche Äußerung ist jedenfalls auch als Word-Dokument bis spätestens **18. Oktober 2026** der FMA zu übermitteln.

Da gemäß derzeitiger Einschätzung der FMA das Gutachten gemäß den Vorschriften des IFG zu veröffentlichen ist, ersuchen wir, dies bei der Erstellung zu berücksichtigen und Inhalte, die vor Veröffentlichung zu schwärzen sind, zu kennzeichnen.